

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die Rubrikspalten 10 Pfg. — Ausland 30 Pfg.
 Die Rubrikspalten 10 Pfg. — Ausland 30 Pfg.
 Anzeigenpreis: Die Rubrikspalten 10 Pfg. — Ausland 30 Pfg.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Die Zeit-
 ung in Lodz und Umgebung wöchentlich 1 Mark 30 Pfennige, wöchentlich 1 Mark.
 Bei Vorbestellung 10 Pfg. Rabatt.

Nr. 208

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 30

2. Jahrgang

Sauheit.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß schon seit Jahrhunderten von Deutschland aus eine Auswanderung einsetzte, die sich allmählich fast über die ganze Erde verbreitete. In allen Weltteilen finden wir Deutsche, die ihre alte Heimat verlassen haben, um in der Fremde das Glück zu erlangen. In den Wäldern des alten Polens, auf den endlosen Landschaften des ehemaligen russischen Bessarabiens finden wir schon vor dem 16. Jahrhundert deutsche Ansiedlungen, die das Saat Korn bildeten in dem Urlande, aus dem nach Jahrzehnten herzerfreuende Frucht emporwuchs. Sei es in den Sandwüsten Afrikas, in den unwirtlichen Gegenden Asiens oder in den Urwäldern Brasiliens, überall erwies sich der deutsche Auswanderer als die treibende Kraft, die aus einem Nichts ein Etwas zu schaffen vermochte und im Schweize seines Angesichtes an einer neuen Heimat baute.

Unverwundbare Spuren deutscher Arbeit finden wir in Polen. Aus der „Geschichte der Stadt Lodz“ z. B. wissen wir, daß schon vor dem 16. Jahrhundert sich deutsche Hände hier regten, um Urwälder in blühende Ansiedlungen zu verwandeln. Die Zahl der Einwanderer wuchs, als der 30-jährige Krieg und die Verfolgung der Protestanten in Deutschland viele Deutsche zur Auswanderung veranlaßte, die sich namentlich in den an Schieferen angrenzenden polnischen Gebieten niederließen und dort ihr Gewerbe betrieben, das den Grundstein bildete für die hochentwickelten polnischen Industrien. Ihrer Hände Arbeit ist es somit auch zu danken, daß Polen bereits unter der Regierung Jan Sobieski (17. Jahrhundert) einen ersten wirtschaftlichen Aufschwung nahm. Wenn auch bald darauf der Verfall begann, so ist die Ursache anderswo zu suchen. Die Deutschen in Polen, haben jedenfalls stets bewiesen, daß sie als ein arbeitsfähiges und staatsgetreues Element betrachtet werden können.

Wird das in heutigen Polen anerkannt? Wird die Pionierarbeit des Deutschen auf den verschiedenen Gebieten gebührend geschätzt? Zu unserem Bedauern müssen wir gestehen, daß dies nicht der Fall ist, daß alles in Vergessenheit zu geraten scheint, was an die Zeit erinnern könnte, da Polen die Deutschen ins Land rief, um mit ihrer Hilfe hier unvergängliche Werte zu schaffen. Sollten die Deutschen nicht schon deshalb Anspruch auf Gleichberechtigung finden dürfen? Sicherlich. Die polnische Zentralregierung ist allerdings von der bösen Absicht befeuert, es den deutschen Bürger Polens nicht fühlen zu lassen, daß er einst ein anderes Land seine Heimat nannte, doch gibt es leider auch im neuen Staat Polen kleine Machthaber, die anders denken und anders handeln.

Giergegen sollten sich die Deutschen in ganz Polen mit aller Energie verwahren und bis an die höchsten Stellen appellieren, die ihnen für diese Fingerzeige gewiß dankbar sein werden, zumal sie dies wiederholt erklärt haben. Sauheit, wie sie immer noch zutage tritt, ist hier durchaus nicht am Platz. Die Regierung hat uns nicht einmal, sondern wiederholt gleiche Rechte zugesichert und wir wollen es noch immer nicht begreifen, daß wir auf diese unsere Rechte bauen dürfen.

So ist unser gutes Recht z. B. die deutsche Schule, in der unsere Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen. Kein Freund des Vaterlandes braucht die Befürchtung zu hegen, daß in diesen Schulen weniger treue Staatsbürger herangebildet werden würden, als in anderen Lehreinrichtungen. Vaterlandstreue war von jeher ein besonders ausgeprägter Charakterzug des Deutschen, der sich auch nach hundert-jährigem Aufenthalt in der Fremde nicht vermischt hat. Warum werden also deutsche Volksschulen geschlossen und deutsche Lehrer entlassen? Warum wird ein deutsches Schulgebäude für andere Zwecke benötigt? Man könnte noch mehrere Fragen stellen, die sich auf dieses Gebiet beziehen, könnte fragen, welcher Art die wahren Gründe sind, daß beispielsweise eine Volksschule geschlossen werden soll, deren Schülerzahl angeblich zu gering sei. Ist das der einzige Grund, könnte man fragen? Könnte man nicht annehmen, daß sich die Schülerzahl wieder vergrößern wird?

Die Deutschen in Polen haben das Recht, nein die Pflicht, sich solche Fragen vorzulegen; sie haben aber auch das Recht, Aufklärung zu

verlangen, ohne Unterlaß danach zu streben, daß ihnen kein Unrecht geschieht und sie wie gleichberechtigte Bürger dieses Landes behandelt werden. Dazu gehört natürlich Initiative, Entschlossenheit und gewissermaßen auch Mut, denn viele deutsche Staatsbürger sind immer noch von dem Glauben erfüllt, daß sie sich im Hintergrunde halten müssen, um ihren polnischen Mitbürgern nur keinen Anstoß zum Aergernis zu geben, um sich nicht unbeliebt zu machen oder unliebsame Worte zu hören. Das ist eine falsche Ansicht, die sich jetzt, nachdem von hoher offizieller Stelle die Gleichberechtigung aller Bürger Polens feierlich erklärt wurde, unbedingt fallen lassen sollten.

Fort mit aller Sauheit! Notwendig ist ein unerschrockenes Eintreten für unsere gute Sache, zum Wohle des Staates und auch zu dem unsrigen!

H. K.-e.

Zur Gründung der Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten in Polen.

In Sachen der zu gründenden Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten fand gestern nachmittag eine Versammlung statt, zu der beiderseitig nur ca. 90 Personen, darunter auch Vertreter aus dem Scholmschen Gebiet, erschienen waren. Zweck der Zusammenkunft war die Besprechung der Organisationsarbeiten für diese Geschäftsstelle, deren Aufgaben darin bestehen sollen, sämtliche für die Zentralregierung in Warschau bestimmten Bittgesuche und Beschwerden der Deutschen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit zu prüfen, stilisieren und an die deutschen Sejmabgeordneten L. Wolff und Josef Spidemann weiterzuleiten, damit die beiden Volksvertreter, die durch ihre parlamentarische Tätigkeit sehr in Anspruch genommen sind und sich daher nicht mit der Abfassung von Beschwerden und Petitionen beschäftigen können, die Interessen der betreffenden Personen an zuständiger Stelle wirksam vertreten.

Die Versammlung wurde von Herrn Reichstagsabgeordneten L. Wolff eröffnet und von dessen Kollegen Herrn Spidemann geleitet. Herr Wolff besprach die Aufgaben der im Leben zu rufenden Geschäftsstelle. Es wird folgendes beabsichtigt: Anstellung eines Sekretärs, Entgegennahme von Beschwerden aller Art von der deutschen Bevölkerung, Sammlung verschiedener statistischer Daten, Registrierung verschiedener Fälle in den von den Deutschen bewohnten Ortschaften sowie verschiedene Vorbereitungen für die Reichstagsabgeordneten.

Es entspann sich eine lebhafte Diskussion, in deren Verlauf Herr Abg. Spidemann erklärte, daß die Regierung den berechtigten Beschwerden der Deutschen ihr Interesse nicht verjage und gegen eine Schädigung der polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität sei, daß aber die Beamtenhaft der Provinz sich Uebergriffe zuschulden kommen lasse, gegen die allerdings Beschwerde geführt werden müsse. — Schließlich wählte die Versammlung eine Kommission, zu welcher die genannten beiden Abgeordneten gehören, zur Organisierung der Geschäftsstelle, die sich in der Rozwadowskastraße 17 befinden wird.

Die Errichtung dieser Geschäftsstelle ist für alle Deutschen Polens von großer Wichtigkeit.

Es ist eine betrübende Tatsache, daß gerade das deutsche Volk so wenig Selbstbewußtsein an den Tag legt und ein großer Teil der über die ganze Erde verbreiteten Deutschen gern dem Heimischen entsagen, sich an das Fremdländische schmiegen. So war es schon vor Jahrhunderten und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Schon vor ungefähr zweitausend Jahren hat jener germanische Fürst, der Cherusker Hermann, dessen Volk zwischen Weiser und Elbe lebte, dies an seinen Volksgenossen erfahren müssen, ja sogar sein eigener Bruder Flavus verließ ihn, um auf anderer Seite gegen ihn zu kämpfen. Trefflich schildert die Weltgeschichte dieses Ereignis wie Hermann seinem Bruder, als er ihn in den Reihen der Römer gegen sein eigenes Volk? Kennst du die alten Sagen nicht mehr? Hörst du nicht, wie sie dir Gräße jurenen aus unserer Knabenzeit? Wirf hin, wirf sie von dir

die goldenen Ehrenzeichen, mit denen die Römer deine Knechtschaft vergolden.

Diese herrlichen Worte jenes alten Deutschen sind ebenso wie vor zwei Jahrtausenden auch heute noch am Platz. Allen Ueberläufern, die ihr Volkstum verachten und die uns jetzt auf Bitterste befehlen, möchten wir sie zurufen. Allen denjenigen, die ihre Muttersprache verleugnen und damit zum Gespött in den Augen unserer Nachbarn werden, allen denjenigen, die stolz sein müssen auf die Taten ihrer Väter und deren Saaten sie zur reifen Ernte bringen sollten, allen denjenigen, die weder Fisch noch Fleisch sind, müßte die warnende Stimme jenes Helden als Richtschnur dienen.

Allen dürfte noch das Urteil einer Lodzer polnischen Zeitung in Erinnerung sein, das vor einigen Tagen in der „Lodzer Freien Presse“ zu lesen war und das Thema „Wirdelose Deutsche“ behandelte. Mit welchem Hohn wurde da über die Sauheit der hiesigen Deutschen geschrieben. Das Blatt führte zum Schluß aus: „Es ist nicht schön, wenn jemand seine Sympathien und seine Ueberzeugung jeden Monat ändert, noch häßlicher aber ist es wenn dieses jeden zweiten Tag geschieht.“ Wir sehen also, daß die Polen von uns keine Schmeicheleien verlangen und Leute, die ihre Gesinnung wie einen alten Rock abstreifen, für nichts halten.

Wir alle wissen auch, daß wir die wahren Feinde der hiesigen Deutschen nicht unter den Polen zu suchen haben, sondern in den Reihen jener Ueberläufer und Renegaten, die heute polnischer als die Polen selbst sein möchten.

Es gibt ein polnisches Sprichwort: „Entweder der Kapuziner oder der Starost“, das wir auch auf unsere einheimischen Deutschen anwenden könnten. Entweder wir gehen rechts oder links, einen Mittelweg wollen wir nicht kennen. Während jeder Pole ein Soldat seiner Idee ist, sinkt unser Volk hierzulande mit jedem Tage und geht immer mehr und mehr zurück, und wenn es so weiter bleibt, so droht uns ein klägliches Ende.

Wir müssen arbeiten, tüchtig arbeiten, neue Kameraden und Kameradinnen zur weiteren Mitarbeit gewinnen und dafür Sorge tragen, daß unser Volk mit gleicher Begeisterung für sein Volkstum erfüllt wird, wie es die Polen sind. Klaffen und Rastengeist dürfen bei uns nicht herrschen, sondern wir müssen von dem Bewußtsein in der Zusammengehörigkeit befeuert sein.

Wir wollen hoffen, daß wir diesmal gemeinsam arbeiten und die „Deutsch-polnischen Demokraten“ der neuen sozialen Sache nicht Hindernisse in den Weg legen, denn wir sind ja alle Deutsche und uns eint ein gemeinsames Ziel. Diese Herren werden doch wohl schon längst erkannt haben müssen, daß Zwiespalt niemals zum Ziele führen kann. Fest und treu zusammenhalten, das soll unsere Lösung sein, denn nur in diesem Zeichen können wir viel erreichen.

D. Frieße.

Ein Zugeständnis an Deutschland.

Der „Temps“ veröffentlicht den Text einer am 16. Juni zwischen Wilson, Clemenceau und Lloyd George getroffenen Abmachungen die mündlich wie folgt lautet:

Die alliierten und assoziierten Mächte haben noch nicht darauf bestanden, zu erklären, daß die Besatzungsperiode bis zur vollständigen Erfüllung der Wiedergutmachungsansprüche dauere, weil sie glaubten, daß Deutschland verpflichtet werden müsse, alle Beweise seines guten Willens und alle notwendigen Garantien vor Beendigung der Periode von fünfzehn Jahren zu geben. Da die durch die Besatzung notwendigen Ausgaben eine entsprechende Verminderung der für die Wiedergutmachung zur Verfügung stehenden Summen nach sich ziehen müßte, haben die alliierten und assoziierten Regierungen durch Artikel 431 des Friedensvertrages festgesetzt, daß, wenn vor Beendigung der 15 Jahre Deutschland den Verpflichtungen nachgekommen ist, die ihm der Friedensvertrag auferlegt, die Besatzungstruppen sofort zurückgezogen werden. Wenn Deutschland zu einem früheren Termin den Beweis seines guten Willens und die erforderlichen Garantien gegeben hat, um die Ausführung dieser Verpflichtungen sicherzustellen, werden die daran interessierten alliierten und assoziierten Mächte bereit sein, unter sich ein Abkommen zu treffen, um der Besatzungsperiode

früher ein Ende zu machen. Für jetzt und die Zukunft sind die Mächte, um die Lasten für die Wiedergutmachung zu mildern, bereit, zuzugestehen, daß, sobald sie davon überzeugt werden, die Summe, die Deutschland für die Unterhaltung des Besatzungsheeres auszugeben hat, 240 Millionen Goldmark nicht übersteigen wird. Dieses Abkommen kann modifiziert werden, sobald die alliierten und assoziierten Regierungen der Ansicht sind, daß eine derartige Abänderung notwendig ist.

Monarchie in Ungarn und Oesterreich?

Wien, 9. August.

Aus Budapest wird gemeldet: In den politischen ungarischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung vor, daß Erzherzog Josef König von Ungarn werden wird.

Aus Rotterdam wird geschrieben: Nach englischen Blättermeldungen waren die Ereignisse in Ungarn schon lange vorbereitet gewesen und sind die ersten Schritte zur Einführung normaler Verhältnisse in den Donauländern. Nach der Uebernahme in Budapest sind weitere Uebertragungen in den Donauländern zu erwarten. Es muß damit gerechnet werden, daß die Habsburger in England eine einflussreiche Protection besitzen.

Das „Wiener 8 Uhr Blatt“ meldet, daß die Idee der Wiedererrichtung der österreichisch-ungarischen Monarchie, allerdings in beschränktem Gebietsumfang, aktuelle geworden ist.

Aus Berlin wird gemeldet: Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, daß in der Schweiz österreichische Agenten für die Wiedererrichtung der Monarchie und die Thronbesteigung des Kaisers Karl Stimmung machen. Diese Aktion wird vom Fürsten Windischgrätz geleitet.

Amerika gegen die rumänischen Bedingungen für Ungarn.

Wie aus Budapest gemeldet wird, sind der ungarischen Regierung die rumänischen Waffenstillstandsbedingungen unterbreitet worden. Rumänien verlangt Herabsetzung der ungarischen Armee auf 15 000 Mann. Stilllegung oder Uebergabe der Munitionsfabriken und des Heeresgeräts, Auslieferung von 50 Prozent des Eisenbahnmaterials, Abgabe von 30 Prozent der landwirtschaftlichen Maschinen sowie Lieferung von 30 Prozent des Rindviehbestandes, 10 000 Wagen Mais und 35 000 Wagen anderes Getreide. Die Unterhaltung der rumänischen Besatzungsarmee geht zu Lasten Ungarns. Diese Bedingungen müssen widerprüflos und ohne Einwände bis zum 15. August 2 Uhr nachmittags angenommen werden.

Eine neue Meldung besagt: Die amerikanische Regierung ist beim rumänischen Armeoberkommando wegen Zurückziehung der den Ungarn auferlegten Waffenstillstandsbedingungen eingeschritten und hat mit der Sistierung aller Zufuhren nach Rumänien gedroht. Die ungarische Regierung stellt sich auf den Standpunkt der passiven Resistenz, da sie die praktische Durchführung für gänzlich unmöglich hält. Sowohl die Abmontierung der Maschinen, als auch die Wegführung der Ernte scheitert an dem vollständigen Kohlenmangel. Auch die Jugoslawen und die Tschechoslowaken sollen dagegen protestiert haben, daß das gesamte Volksvermögen Ungarns den Rumänen zufalle. Die beiden Nationen haben ebenfalls ihre Ansprüche auf Entschädigung durch Ungarn bei den Entente missionen geltend gemacht. In der Kommission der vier Generale, die die Entente zur Durchführung des Waffenstillstandes und zu den Verhandlungen mit den Rumänen nach Budapest schickte, werden die Amerikaner eine führende Rolle spielen, da die Delegation des Donauweges, sowie die Transporte großer Lebensmittelmengen aus dem Banat und den anderen fruchtbaren Gebieten des ehemaligen Südungarns von größter Wichtigkeit für die Lösung des Ernährungsproblems Europas sind und die Amerikaner in der Ernährungsfrage die führende Macht darstellen. Dieser wirtschaftliche Gesichtspunkt wird auch bei der Lösung der politischen Frage von großer Bedeutung sein.

Welch lebhaftes Interesse die Vereinigten Staaten der ungarischen Frage entgegenbringen, geht übrigens auch aus der Ernennung des Generals Van Holsde zum Vertreter der inter-

nationalen Militärmission hervor, der sich auf dem Wege nach Budapest befindet, wo die Mitglieder der französischen, englischen und italienischen Mission bereits eingetroffen sind.

Die Aktion der rumänischen Truppen in Kreisen der Friedenskonferenz eine Panik hervorgerufen. In Paris wurde offiziell festgestellt, daß die Rumänen keinen Befehl zum Vormarsch auf Budapest erhalten haben. In Entente-Kreisen wirft man ihnen jetzt vor, daß sie die Abmachungen nicht eingehalten haben und droht mit den schärfsten Maßnahmen für den Fall, daß sie ihren Vormarsch fortsetzen.

Lösung der Fiumefrage.

Aus Lugano meldet die „Voss. Ztg.“: Laut einem Pariser Bericht des „Secolo“ hat Tittoni die Zustimmung Frankreichs zur Lösung der Frage von Fiume erhalten. Italien würde Fiume erhalten und dafür zum großen Teil auf Dalmatien verzichten. Auch bezüglich der Kolonien soll ein Einverständnis erreicht sein. Tittoni reist nach London, um die Zustimmung von Lloyd George einzuholen. Als dann werden die drei Mächte, die den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, das Uebereinkommen Wilson zur Genehmigung vorlegen.

Sofales.

Lodz, den 10. August.

8. Sonntag nach Trinitatis.

Führe uns nicht in Versuchung. Mat. 6. 13.

Wie meisterhaft hat doch unser Reformator Dr. M. Luther diese Bitte des Vaterunsers verstanden und ausgelegt. Es verlohnt sich den Wortlaut hier anzuführen und darüber nachzudenken.

„Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster; und ob wir damit angefochten werden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.“

In einem Dorfe Polens wurde ein Landmann des Vatermordes angeklagt und ins Gefängnis abgeführt. Seinen ihn besuchenden Verwandten und Bekannten gegenüber hatte derselbe nur eine Mahnung: „Betet, betet; führe mich nicht in Versuchung. Ich wäre nicht hier, wenn ich ernstlich dieses Gebet gesprochen hätte.“

Die Versuchung ist eine große Gefahr für den Menschen. Jesus deutet das mit den Worten an Petrus an: „Der Satan hat euer Begehrt, daß er euch fichte wie den Weizen. Ich habe für euch gebetet, daß euer Glaube nicht aufhöre.“ Judas Ischariot fiel in Versuchung. Er ließ sich durch die Hohenpriester (Welt) betören, durch das Geld (Fleisch) blenden und wurde zum Verräter. Die Schrift sagt: „Es war Satanas gefahren in einen der Jüdische mit Namen Judas Ischariot.“ David, der König, unterliegt der Versuchung und wird zum Ehebrecher, Mörder und Heuchler. Derselbe David siegt auch in der Versuchung, als er seinem Todfeinde Saul das Leben schenkt; als sein Verstand ihm rät, den schlafenden Feind zu töten, und sein Freund ihm zuruft: „Gott hat dir deinen Feind in die Hand gegeben. Da spricht er: „Ich will meine Hand nicht an den Gesalbten des Herrn legen.“

Joseph in Ägypten besiegt die Versuchung; als die schöne, verführerische, reiche, vielgewaltige Frau seines Herrn ihm ihre Liebe und Gunst anbietet, da flieht er mit den Worten: „Wie sollt ich solch ein groß Uebel tun und wie der Gott sündigen?“

Durch eigene Kraft können wir der Versuchung nicht widerstehen. Unzählige Menschen sind in der Versuchung gefallen. Teufel, Welt und Fleisch hat sie betrogen, darum gerieten sie in Mißglauben, d. h. falschen Glauben, Un- oder Aberglauben, Verzweiflung, d. h. Zweifel an Gottes Gnade und Hilfe, und andere große Schande und Laster, wie z. B. Trunksucht, Unzucht, Betrug, Diebstahl, Mord u. s. w.

Unser tägliches Gebet sei: Führe mich nicht in Versuchung, d. h. behüte mich, Gott, daß ich, obgleich angefochten, dennoch gewinne und den Sieg behalte!

Eine Lodzzer katholische Diözese. Wie der „Kurjer Łódzki“ von maßgebender Seite erzählt, ist das Projekt entstanden, in Lodz eine neue römisch-katholische Diözese zu gründen, die von der Warschauer Erzdiozese abgetrennt werden soll. Die St. Stanislaus-Kirche soll in eine Kathedrale umgewandelt werden. Bischof soll Pfarrer Sotolowski werden.

Waldige Aufnahme des Eisenbahnverkehrs zwischen Polen und Deutschland. Wie wir von der polnischen Telegraphenagentur erfahren, wird der Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und Polen in nächster Zeit über Deutschen eröffnet werden.

Einführung des Stadtnotgeldes. Die Stadtverwaltung hat wegen ihrer großen Fehlbeträge und Schulden die Notwendigkeit der Einführung einer neuen größeren Anleihe erkannt. Im Verein mit dieser Angelegenheit steht die Einführung des städtischen Bons, die bei Kriegsausbruch ausgegeben wurden. Hierzu wird die Stadt gegen 5 Millionen Rubel benötigen.

Die neuen Geldzeichen sind da! Wie der „Przegłond Warszawski“ mitteilt ist in Warschau ein Transport Plotz-Banknoten eingetroffen. Da die Herstellung derselben vom polnischen Staate nicht kontrolliert wurde, wird befürchtet, daß eine große Summe entwendet worden ist. Um dem Staate keinen Schaden zu bereiten, sollen diese Banknoten vernichtet werden.

Die Kriegsschäden im Lodzzer Kreise. Die Gemeindefunktionen zur Registrierung der Kriegsschäden haben im Lodzzer Kreise folgende Kriegsschäden festgestellt: In Brz 1415 367,51 Mark; Lucinierz 651 790,79 Mark; Puczniew 838 028,30 Mark; Beldow 206 136,17 Mark; Babice 266 948,74 Mark; Radogojez 863 534,96 Mark; in Wiskino, Chojan, Gopodarz 731 425,32 Mark; Lagiemniki 878 678,30 Mark; Kzew 689 520,96 Mark; Nakielnica 366 141,85 Mark; Bruzyna 244 193,40 Mark; in Gorki und Broje 1 519 703,13 Mark; Nowosolna 874 974,40 Mk.; Rabien 732 937, 16 Mk. und in Czarnocin und Zeromin 3 089 018,50 Mark.

Von der Industrie. Wie wir erfahren, wird ein Teil der Baumwollspinnerei der A.-G. J. R. Pogonanski gegen den 20. August in Betrieb gesetzt werden.

Eine aus den Herren Stefan Barcinski, Max Kernbaum und Wlasykowski (Warschau) bestehende Abordnung begibt sich nach vorhergehenden Beratungen mit der Regierung ins Ausland, um größere Rolltransporte anzufahren, die für die Inbetriebsetzung der Industrie erforderlich sind. Die daraus hergestellten Stoffe werden in erster Linie für das Heer bestimmt sein.

Die neuen Preise auf den Zufuhrbahnen. Der Ausfall auf den Lodzzer Zufuhrbahnen, der genau zwei Wochen dauerte, ist endlich beigelegt worden. Die Angestellten der Bahnen haben erreicht was sie wollten und das Publikum bezahlt die Kosten. Die Verwaltung der Bahnen hat vom Verkehrsministerium die Genehmigung zur Erhöhung der Fahrpreise erreicht, die sofort in Kraft tritt. Eine Fahrt wird nunmehr kosten:

Nach Gierz in der 2. Klasse 1.50 M., in der dritten 1 M., ermäßigter Preis 50 Pfg.; nach Radogojez 50 Pfg., 35 Pfg. und 20 Pfg.; nach Radogojez nach Gierz 1 M., 70 Pfg. und 35 Pfg. Nach Pabianice in der 2. Klasse 2 M., in der dritten Klasse 1.35 M., ermäßigter Preis 70 Pfg.; nach Ruda 1 M., 65 Pfg. und 40 Pfg.; nach Koscice 60 Pfg., 40 Pfg. und 20 Pfg.; nach Koscice nach Ruda 50 Pfg., 35 Pfg. und 20 Pfg.; nach Koscice nach Krowow und Pabianice 75 Pfg., 50 Pfg. und 25 Pfg. Von Lodz nach Alexandrow in der 2. Klasse 1.90 M., in der dritten 1.30 M., ermäßigter Preis (3. Klasse) 70 Pfg.; nach Zubardz 70 Pfg., 45 Pfg. und 25 Pfg.; nach Zubardz nach Koscice 70 Pfg., 45 Pfg. und 25 Pfg.; nach Koscice nach Alexandrow 70 Pfg., 45 Pfg. und 25 Pfg. Von Lodz nach Brz 1.50 M., in der 2. Klasse 60 Pfg., in der dritten 40 Pfg., ermäßigter Preis in der 3. Klasse 20 Pfg.; von Brz nach Konstantynow 1 M., 70 Pfg. und 40 Pfg.; von Brz nach Srebrna 60 Pfg., 35 Pfg. und 20 Pfg.; von Srebrna nach Konstantynow 60 Pfg., 35 Pfg. und 20 Pfg. Von Ruda nach Rzguz 55 Pfg., ermäßigter Preis 30 Pfg.; von Rzguz nach Łuszn 1 M., ermäßigter Preis 50 Pfg.; von Łuszn nach Kruszn 35 Pfg., ermäßigter Preis 20 Pfg.

Vor der Erhöhung betrugen die Fahrpreise: nach Gierz 1.15 M. und 80 Pfg., nach Pabianice 1.65 M. und 1.15 M., nach Alexandrow 1.65 M. und 1.15 M., nach Konstantynow 1.35 M. und 95 Pfg., nach Rzguz (von Ruda aus) 45 Pfg., nach Łuszn (von Rzguz aus) 80 Pfg.

Geschäftsschluss für Gastwirtschaften um 12 Uhr nachts. Seit vorgefunden sind die Lodzzer Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und ähnl. Lokale bis 12 Uhr nachts geschlossen. Es wäre wünschenswert, daß jetzt, nachdem der Abendverkehr eine Verlängerung erfahren hat, auch die Straßenbahn länger verkehren möchte.

Die nächsten Stadtoberordnetenversammlungen. Für die am 12. und 13. August stattfindenden Sitzungen der Stadtoberordneten wurde nachstehende Tagesordnung festgesetzt: Mitteilungen. Antwort des Magistrats auf die Interpellation der Stadto. Pogonowski und Gen. in Sachen des Spitaljonds. Anträge: a) des Magistrats in Sachen: 1. der Bewilligung einer Neujahrsgratifikation für die Arbeiter und Beamten der Stadtverwaltung; 2. Genehmigung der Eröffnung einer Schule mit 8 Abteilungen für geistig zurückgebliebene Kinder, und Bewilligung der für diesen Zweck nötigen 38 000 M.; 3. Bewilligung von 156 594 M. für Desinfektionszwecke; 4. Aufnahme von 300 000 M. für das Baumaterialien in den Hausbauplan für 1919/20; 5. Erhebung von Gebühren für vom Adressbüro ausgeführte Bestellungen; 6. Bewilligung von 18 535 M. für Zwecke der Gartenbaudeputation; 7. Gestattung der Abhaltung öffentlicher Märkte auf städtischen oder privaten Plätzen und auf Grund der vom Magistrat erteilten Konzessionen, die für eine jährliche Gebühr von 3,50 M. für den Quadratmeter erhältlich sind; 8. Bewilligung von 78 000 M. für das Kinderheim; 9. Bewilligung von 15 000 M. für die Rettungsgesellschaft; 10. Bewilligung von 180 000 M. für die Feuerwehr für die Monate Juli, August und September 1919; 11. Bewilligung von 14 000 M. für das Aushebungs-Patrolat zum Kauf von Mägen für Rekruten;

Anträge der Stadtoberordneten: 1. des Stadto. Pfarers Albrecht auf Genehmigung der Abgabe einer zweiten Suppe in den billigen Küchen; 2. Groß u. Gen. auf Herbeischaffung einer Verbindung zwischen der Wyjola- und Tramwajowastraße unter dem Damm der Lodzzer Bahn.

Gesuch des Esperantovereins um Umbenennung einer der Lodzzer Straßen in Straße Dr. Jamenhofs. Referat der Geschäftsordnungs-Kommission über die Geschäftsordnung für die Stadtoberordnetenversammlung und ihre Kommissionen. Wahlen: a) eines Mitgliedes für die Kommission für allgemeine Angelegenheiten (anstelle des Stadto. Mierzwinski); 2. eines Mitgliedes des Seniorenkonvents (anstelle des Pfarers Albrecht); c) zweier Mitglieder für die Arbeitskommission (anstelle der Stadto. Wolczynski und Jawiszka).

Vom deutschen Realgymnasium. Obwohl die Warschauer Regierung die Anordnung getroffen hat, daß das Gebäude des deutschen Realgymnasiums demnächst freigegeben werden soll, werden, wie wir hören, immer noch neue Kranke dort untergebracht.

Kinderspiele. Der Delegierte des amerikanischen Komitees für Kinderschutz, Herr Klemens Conradi, amtiert gegenwärtig in Lodz, in der Przejazdstraße 4 im Lodzker Bezirksbüroschulhaus. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf die Kreise Lodz, Łask, Brzeziny, Pencypa, Kolo, Konin, Slupca, Kutno, Kalisz (mit der Stadt Kalisz), Turke, Wielun und Sieradz.

Nochmalige Aufforderung an reichsdeutsche Auswanderer. Alle diejenigen Reichsdeutschen, welche nach Deutschland auszuwandern beabsichtigen, werden nochmals aufgefordert, sich am letzten Termin, Montag, den 11. August, im Schweizerischen Konsulat, Podlesnastr. 6, einzutragen zu lassen. Die Liste wird umdrehend am Montag, nachmittags 2 Uhr, geschlossen. Die bereits am 8. und 9. d. Mts. erfolgten Eintragungen behalten ihre Gültigkeit.

Sobesfall. Am Donnerstag, den 7. d. M., verschied in unserer Nachbarschaft Pabianice der dortige Bürger Wilhelm Rößner im Alter von 37 Jahre. Der Verstorbene, der in Pabianice das Licht der Welt erblickte, war Kaufmann und Tuchpantoffel-Fabrikant. Durch Fleiß und Fleißigkeit brachte er es zu einigem Wohlstand. Seine guten Charaktereigenschaften gewannen ihm viele Freunde. Bei Kriegsausbruch mußte er als Reichsdeutscher mit vielen anderen den Weg in die fibrische Verbannung antreten. Dort holte er sich auch die Krankheit, der er jetzt erlegen ist. An seiner Bahre trauert die Witwe und zwei Kinder. Die Bestattung des Verewigten findet heute um 6 Uhr nachmittags in Pabianice statt.

Lebensmittel für Schwerarbeiter. Die Versorgungsdeputation des Magistrats setzt die Fabrikanten und Besitzer von industriellen Anlagen davon in Kenntnis, daß wenn sie bis zum 20. August vom Arbeitsinspektor bestätigten Listen ihrer Arbeiter zur Empfangnahme von Lebensmitteln nicht einreichen werden, sie das Recht zum Empfang dieser Lebensmittel für den Monat September verlieren. Die Ausweise sind an die Lebensmittelabteilung, Srebniastraße 16, Schaller Nr. 1, abzugeben.

Hierzu wird uns vom Bezirksarbeitsinspektor geschrieben: Um die Lebensmittelzufuhren für Schwerarbeiter gleichzeitig mit den anderen Lebensmittelarten verabfolgen zu können, müssen den zuständigen Bezirksarbeitsinspektoren die in drei Exemplaren ausgefertigten Arbeiterlisten zur Bestätigung eingereicht werden. An denselben muß der Vor- und Zuname, die Art der Beschäftigung und die Adresse eines jeden Arbeiters sowie der Monat, für den die Liste angefertigt ist, angegeben sein. Jedes Exemplar muß mit dem genannten Namen und der genannten Firma versehen und vom Verwalter oder Besitzer unterschrieben sein. Außerdem muß der Liste ein an den Arbeitsinspektor gerichteter Gesuch beigelegt sein, in dem um die Bestätigung der Liste gebeten wird. Ferner ist das Namenbuch der Arbeiter der Fabrik vorzulegen.

20 Mark Taglohn für den Notstandsarbeiter. Am Freitag fand eine Vollerversammlung des Rates der Arbeiter-Verbände und Vereine der Stadt Lodz (Rustiastraße 13) statt. 16 Berufsverbände und 2 Vereine waren durch 25 Delegierte und 5 Mitglieder der Sekretariats des Rates vertreten. Zur Versammlung traf eine Delegation der Notstandsarbeiter ein. Die Versammlung beriet 3 Stunden lang über die Arbeitsbedingungen und die von der Regierung einzuführenden Akkordentlohnung bei den öffentlichen Arbeiten. Die Versammelten sprachen sich gegen die Einführung der Akkordentlohnung aus. Es wurde beschlossen, für den Arbeitern ein Mindest-Tagelohn von 20 M. täglich und andere Bequemlichkeiten zu verlangen. Nach längerer Aussprache wurde folgende Entschließung gefaßt: Nach Vernehmung der Delegierten der Notstandsarbeiter spricht sich der Rat der Arbeiterverbände gegen die Einführung der Akkordentlohnung bei den öffentlichen Arbeiten aus, findet es aber für notwendig, das Minimum der Intensivität festzusetzen. Nach Verhandlung mit der Gesamtarbeiterchaft und ihrer Delegierten und nach Bewilligung der Entlohnung, die vom Rat auf 20 M. täglich festgesetzt wurde, wird der Verbandsrat das Minimum der Arbeitsintensivität für sämtliche Arbeiter festlegen unter der Bedingung, daß die öffentlichen Arbeiten anders organisiert werden.

Die übermäßig hohe Besteuerung der Hausbesitzer hat in den Kreisen der letzteren begreiflicherweise große Verwirrung hervorgerufen. Jedem Grundstückbesitzer wurde seitens der Behörden unter Mitwirkung des Bürgerkomitees eine einmalige Vermögensabgabe (Danina) auferlegt, die, wie wir hören, in zahlreichen Fällen derart hoch ist, daß die in Frage kommenden Hausbesitzer, die über kein flüssiges Geld verfügen, in arge Verlegenheit geraten sind. Es wäre wünschenswert, daß die Steuerföhe einer nochmaligen Prüfung unterzogen werden, denn die gewaltigen politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen, die der Weltkrieg im Gefolge hatte, haben von allen Ständen wohl den Hausbesitzer mit am empfindlichsten berührt. Die Umwandlung aller Werte und die maßlose Steigerung der Arbeitslöhne und Materialien hat unser ganzes bisheriges Wirtschaftsleben über den Haufen geworfen, so daß sich die Besitzer fester Anlagen, die Grundstückseigentümer, gänzlich veränderten Verhältnissen gegenübersehen. Unter den letzteren leiden besonders diejenigen Hauswirte, die langfristige Mietsverträge vor und während der Kriegszeit abgeschlossen haben, da die festgesetzten Mietspreise dem gestiegenen Geldwerte nicht mehr entsprechen, während die Unterhaltskosten eines Grundstücks um ein Vielfaches gestiegen sind, so daß Einnahmen und Ausgaben eines Hauses nicht mehr im Einklang stehen. Auf der anderen Seite muß betont werden, daß der innere Wert der Grundstücke ebenfalls eine außerordentliche Steigerung erfahren hat, da neue Gebäude bei den jetzigen Baupreisen um mehr als das Doppelte höhere Herstellungskosten erfordern. Von der Regierung wäre zu erwarten, daß ein geordnetes Finanz- und Steuerwesen die Bürger vor übermäßiger Belastung schützt. Denn, wie es bei uns üblich ist, muß ja der Mieter, der einem verarmten Mittelfeld angehört, höhere Mietspreise zahlen, wenn die Gegenpartei sich gegen ihre gegenwärtig durchgeführte hohe Besteuerung schadenlos halten will. Es ist demnach Aufgabe der in Betracht kommenden Steuerbehörden und des städtischen Bürgerkomitees, diese Frage mit dem erforderlichen Ernst zu prüfen, denn hier gilt das Sprichwort: „Erst wägen, dann wagen.“

Die Gerichtskommission beim Lodzzer Wucheramt verhandelte in der vorgestrigen Sitzung u. a. in folgenden Angelegenheiten: Jan Konieczkiewicz, Przejazdstraße 14, und J. Herczkowicz, Autowierkstraße 6, wurden wegen Wohnungswucher mit je 500 Mk. oder zwei Wochen Haft bestraft. Bei C. Handelsmann in Sieradow wurden 160 Pfund Wolle konfisziert. J. Bichtenstein, Koscicestraße 27, wurde mit 50 Mk. bestraft, weil er in seinem Hause keine Biere der Wohnungen und deren Preise ausgehängt hatte. J. Kozickiewicz, Dremnowskastraße 102, wurde dafür mit 300 Mk. bestraft, weil er ohne Patent eine Färberei führte.

Antisblatt Nr. 43 ist erschienen. Es enthält ein Rundschreiben an die Kreiskommissare, die zeitweiligen Bestimmungen über die Unterstellungen für Soldatenfamilien, die Bedingungen für die Aufnahme in die Kadettenanstalten und Vorschriften über die Bewahrung militärischer Geheimnisse.

Feuer. Gestern um 1/2 12 Uhr mittags entstand in der Bierbrauerei von Keilich (Ecke Alte Jarzewska- und Przejazdstraße) Feuer. Dem 4. Zuge der freiwilligen Feuerwehr gelang es, das brennende halbtägige Löschwerk auf seinen Herd zu beschränken.

Kleine Nachrichten. Die Untersuchung in der Angelegenheit des Diebstahls von amerikanischen Kleidern ist von der Kriminalpolizei beendet worden. Es wurden einige dreißig Personen festgenommen, die sich in Untersuchungshaft befinden. — Gestern mittags fuhr in der Przejazdstraße vor dem Hause Nr. 1 ein ungeübter Radfahrer den 60 Jahre alten Wilhelm Hermann, Wiesnerstraße 12 wohnhaft, an und brachte ihn zu Fall, wobei sich dieser Verletzungen am Gesicht und den Händen zuzog.

Für den Wiederaufbau der evangel. Kirche in Konstantynow

sind in der „Lodzzer Freien Presse“ eingegangen: Von Frau A. M. 5.— Mit den übrigen 75.—

Zusammen M. 80.—

Herzlichen Dank! Weitere Gaben werden entgegengenommen.

Vereine u. Versammlungen.

Der Jünglingsverein der St. Trinitatis-Gemeinde ist Untermeister des vom Kirchengangsverein dieser Gemeinde im Hause Jawadzkastraße 5 gemieteten Vereinslokals geworden, er wird es in den nächsten Tagen beziehen.

Im Kirchengangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde findet am Dienstag, um 7/2 abends, eine gemeinsame Sitzung der Verwaltung mit dem Vergnügungsausschuß statt. Da sehr wichtige Angelegenheiten zur Beratung vorliegen, ist ein pünktliches und vollständiges Erscheinen der Herren von der Verwaltung und dem genannten Ausschuß dringend erwünscht. — In Anbetracht des auf Freitag fallenden Feiertages wird der übliche Vereinsabend mit Gesangsstunde nicht an diesem Tage sondern am Tage zuvor, Donnerstag, abgehalten werden.

Schließung des Vereins „Swiatlo“.
Der Arbeiteraufklärungsverein „Swiatlo“ wurde, dem „K. L.“ zufolge, von den Behörden geschlossen.

Theater und Konzerte.

Kinotheater „Corso“. Der Film „Die Marcella“ behandelt ein Drama aus dem Weltkriege in 6 großen Akten. Der Leutnant des Stüdes ist einem bekann- ten Schicksal entliehen. Dort war es das Glorietheater, das in flüchtigem Erz ihren Tod fand, aus welchem eine wunderbar klingende Glocke gegossen wurde; hier der talentvolle Ingenieur einer Geschütz- fabrik, den das selbe Schicksal ereilte; die zu seinem Ge- dächtnis gegossene Kanone rettete in einem kritischen Augenblick die Stellung. In diesem Stück sind Szenen aus dem Weltkriege verflochten.
Ein zweiter Film zeigt die großzügigen Einrichtungen der Kinderpflege in Frankreich.

Aus der Umgegend.

Agierz. Sommerausflug des Jung- frauenvereins. Am vorigen Sonntag unter- nahm der Jungfrauenverein einen Ausflug nach Palästina. Der Ausmarsch erfolgte um 1/2 Uhr nachmittags. Die Parole lautet: Auf, nach Palästina! — Nach Palästina? — Ja, wahr- haftig, nach Palästina! — Aber nicht nach dem Palästina der Juden, sondern nach einem Dorfe, das 9 Werst in östlicher Richtung von Agierz gelegen, diesen Namen führt. Der Weg führte die Strömer Chaussee entlang, am Kloster La- giewni vorbei. Bei dem Gute Klenk, 6 Werst von Agierz entfernt, wurde die Chaussee verlassen und der Marsch in nördlicher Richtung auf Feld- wegen fortgesetzt, wo man bald in der Ukraine ankam. Hier wurde aber noch nicht gerastet, sondern die Reise fortgesetzt; denn der Ort, wo man ein wenig ruhen und sich erfrischen wollte, war die Schule Jusefow. Als die Ausflügler das Dorf, die von der Ankunft der Jungfrauen- besuchung waren, vor dem Schulhause ver- sammelt. Auch der Jusefower Gesangsverein hatte sich eingefunden. Nachdem man sich begrüßt und die Ausflügler ein wenig geruht hatten, begaben sich alle nach dem Schulsaale, wo eine kurze Andacht stattfand. Eröffnet wurde sie durch den allgemeinen Gesang des Liedes: „Liebster Jesu wir sind hier.“ Nach dem Einleitungsgebet sang der Agierzer Jungfrauenchor das Lied: „Ich bringe von meinem Jesu.“ Dann wurde von Fel- Wanda Entlich das Gedicht von Wilhelm Fe- loby „Die Mohrräube“ vorgetragen, dessen Fortsetzung wir dieser Tage veröffentlichen werden. Dann sang der Jusefower Gesangsverein ein Lied, dem eine Ansprache folgte. Nach der Ansprache sang noch Fel. Wolf ein Gedicht auf, worauf der Agierzer Jungfrauenchor ein Lied vortrug. Auf Gebet und Gesang des Liedes: „Unseren Ausgang segne Gott“ fand die Andacht ihren Abschluß.

Nun ließ man sich Kuchen, Brot und Milch schmecken, und dann wurde der Marsch mit den Jusefowern zusammen nach Palästina fort- gesetzt. Dort angekommen, wurde zuerst dem Friedhof, der sehr schön gepflegt ist, ein Besuch abgelegt. Von der westlichen Friedhofsmauer aus man eine herrliche Aussicht. Prächtige Äpfel und leibliche Äpfel breiten sich vor dem Auge und schmecken aus. — Palästina! Palästina! Polen! Diesen Berg hier könnte man den Berg Zion mit der Davidsburg nennen, jenen den Delberg und dazwischen haben wir das lie- bliche Kidrontal. Das schon mit Tannen bewal- dete Gebirgsdorf möchten wir das Libanongebirge nennen, und wenn wir unsere Augen noch länger überschauen lassen, finden wir auch noch den Jordan und den Tabor. Nur schade, daß die orientalischen Trachten fehlen! — Aber dort kom- men den „Kidrontal“ entlang einige buntgekleidete Mädchen, sie gehen barfuß, wie einst David als er vor Abisalom durch das Kidrontal floh, sie haben bunte Hüter um ihre Köpfe gewunden. Sie uns als Orientalinnen zu denken, wird uns nicht schwer, und so bilden wir uns ein, im Kidrontal Palästina im Morgelande zu sein.

Nun richten wir unsere Blicke in nördlicher Richtung an der Friedhofsmauer entlang und dann geht es westlich vom „Delberge“ hinunter zum „Kidrontal“. Dort angekommen wird man wenig geruht und dann, (im Tale beim Walde) unter Leitung des Herrn Lehrers Müller, den beiden Chören zusammen, das Lied vorge- tragen: „O Taler weit, o Höhen“. Im An- schluss daran wurden vom Jusefower Gesang- verein noch mehrere gut eingetübte Lieder vorge- tragen, und dann ging es aus Spielen und Berg- gängen, wobei man bis gegen Abend fröhlich und lustig verbrachte. Fröhlich und vergnügt wurde die Rückwanderung angetreten, wobei man nur be- merkte, daß die schönen Stunden, die so viele fröhliche Stimmung schwand aber auch dann nicht, als die Heimgehenden vom Regen überrascht wurden. — Der wohlgeordnete Aus- gang wird den Agierzer Jungfrauen noch lange Erinnerung bleiben.

Polen. Zivilstands Nachrichten.
In der evangelischen Gemeinde von der Zeit vom 1. bis 31. Juli wurden in der Gemeinde 10 Kinder getauft und zwar: 4 Mit- glieder, 6 Knaben. Ausgeboren wurden 14 Paare, und zwar: Berthold Ost mit Hulda Kurma- nna, Alfred Karl Hoffmann mit Juliana, Wanda, Richard Julius Geisler mit Hulda, Johann Otto Pahan mit Amalie Zerk, Alfred Richard Baier mit Felicie Julie Gede, Paul Ulrich mit Marie Kienast, Wilhelm Rabe

mit Ida Kessler, Oskar Heimann mit Linda Laufer, Johann Janusz mit Elise Tänzer, Hein- rich Meier mit Melitta Born, Hermann Fischer mit Natalie Jodel, Karl Robert Weigert mit Valeria Hansen, Rudolf Dymmel mit Alma Sello. Getraut wurden 10 Paare, und zwar: Ferdinand Preis mit Olga Brendel, Oskar Golke mit Emilie Glaser, Rudolf Kessel mit Olga Runze, Julius Kirch mit Emilie Berta Dühring, August Maishag mit Bibia Kranz geb. Stein, Emil Benz mit Olga Stibbe, Johann Otto Pahan mit Amalie Josephine Zerk, Ernst Oh- mann mit Emilie Wal, Johann Janusz mit Elise Tänzer, Wilhelm Reich mit Emma Hecker. In demselben Zeitraum sind 16 Personen gestorben, darunter folgende 14 Erwachsene: Johann Bohl, 56 Jahre alt; Karoline Hübscher, 23 Jahre; Christine Schmidt, 80 Jahre; Christine Karger, geb. Mühlbrandt, 58 Jahre; August Mundt, 62 Jahre; Max Alfred König, 18 Jahre; Maria Diesner, 19 Jahre; Karl Edmund Bliemert, 20 Jahre; Lind Stefan, 25 Jahre; Marie Sophie Deibel, geb. Bachwald, 48 Jahre; Alexandra Beglin, 20 Jahre; Elise Welt, 23 Jahre; Christian Ulrich, 70 Jahre; Lidia Fleischmann, 16 Jahre alt.

— **Missions- und Rückwandererfest.**
Herr Pastor Schmidt schreibt uns: Am 14. und 15. August wird, so Gott will, in der evange- lischen Kirche ein Missions- und Rückwandererfest gefeiert werden. Die zwei großen Themat: Die Rückwandererfürsorge (die furchtbare Not der ev. Rückwanderer und die Hilfe, die ihnen zuteil wer- den muß) und: Die Belebung der Kirche durch die Arbeit der Inneren Mission (Schilderung des Lebens und Wirkens der großen Heroen der- selben) sollen da behandelt werden. Schon am 14. August sollen den Kindern am Nachmittag von 3—5 1/2 Uhr diese Werke der Liebe vor die Augen geführt werden. Am Abend findet von 7—8 Uhr die Vorfeier statt. Am eigentlichen Festtage tritt im Hauptgottesdienst von 10—1 1/2 Uhr die Rückwandererfrage in den Vordergrund; der Schluß- gottesdienst von 3—5 Uhr nachmittags soll ganz der Inneren Mission gewidmet sein.

Aus dem Reiche.

Warschau. Ein früheres Drama- Mitglied polnischer Offizier. Wie der „Robotnik“ mitteilt, wurde festgestellt, daß Oberleutnant des polnischen Heeres Engel zur Russenseite in der „Ochryna“ in Radom angestellt war. Eine Untersuchung ist im Gange.

Krakau. Lebensmittelunruhen.
Der „Straz Polska“ zufolge, ist es in Krakau wegen der mangelhaften Verpflegung neuerdings zu Ausschreitungen gekommen. Die am 4. August begonnenen Demonstrationen nahmen am nächsten Tage ihren Fortlauf. Auf dem Szegnaplplatz wurde ein Wagen mit Mehl überfallen. In der Brackstrasse wurde ein Wagen mit Brot ge- plündert. Nachmittags zog die Menge vor den Magistrat, wo eine aus drei Frauen bestehende Delegation dem Präsidenten Federowicz ein Ulti- matum stellte. Darauf fanden zwischen dem Präsidenten und der Delegation Verhandlungen statt. Am 5. August sollten von der Fran- ziskanstrasse aus für die in den Sommer- kolonien befindlichen Kinder 52 Brote weggeschafft werden. Daß Brot wurde jedoch von der Menge geraubt. Am Abend drang das Volk in mehrere Kaffees und Restaurants ein. Das Kaffee Sauer wurde vollständig ausgeraubt.

Lemberg. Eine Fälscherbande. Der Lemberger Polizei ist es gelungen, eine Bande, die sich bereits seit längerer Zeit mit der Fäl- schung von Legitimationspapieren für zweifelhafte Persönlichkeiten beschäftigte, auf die Spur zu kommen. Die Bande befaßt sich hauptsächlich mit der Fälschung von Auslandspassen, Zeugnissen und Pässierscheinen. Während der Revision bei einer gewissen Weintraub und Kotter wurde eine Menge unausgefüllter Formulare für Pässe und Pässierscheine vorgefunden. Außerdem besaß die Weintraub 120 000 Kronen, woraus man schließen kann, daß das Geschäft sehr einträglich war. Bisher wurden die Weintraub, Kotter und ein gewisser Karnicol verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Minst gefallen!

Warschau, 9. August. (P. A. T.).
Aus maßgebenden Kreisen wird gemeldet, daß gestern n, um 9 Uhr abends, die Stadt von den polnischen Truppen besetzt worden ist. Stuck ist seit dem 5. d. M. in unserer Hand.

Um Polens Grenzen.

Generalstabsbericht vom 9. August.
Litauisch-russische Front:
Die Angriffe der überwiegenden bolschewistischen Streitkräfte in der zweiten Hälfte des Juli, die zum Ziele hatten, uns Molodetschno und Wilna zu entreißen, wurde dank unserer heldenhaften Truppen abgewiesen. Das Ergebnis dieser zehntägigen Kämpfe war ein bedeutender Gewinn in der Gegend von Minst. Anfang August wurden an diese Front Verstärkungen geworfen, die es ermöglichten, zum Gegenangriff überzu- gehen. Dieser Angriff wurde auf einer mehr als 180 Kilometer sich ausdehnenden Front ge- führt, und sollte den Feind einkreisen. Dieses Ziel ist vollständig erreicht worden. Ein De- tachement aus einer Gruppe polnischer Truppen

hat nach mehrtägigen schweren Kämpfen durch die polnischen Sumpfe in der Nacht zum 5. d. Mts. Stuck besetzt. Nach Abwehr des Gegen- angriffs warf sich die Gruppe in den Rücken des Feindes bei Minst. In den Kämpfen am 6. und 7. August haben die Truppen des rechten Flügels unserer Front den Feind in einer Stärke von 2 Bri- gaden aus der Linie der früheren russischen Gräben hinausgeworfen und eroberten dabei Klek, Nie- wierz und Mir. Am 8. August vereinigten sich das Zentrum und der linke Flügel, die die Front angriffen, und stießen gleichzeitig in der Richtung auf Rajdanow und Minst vor. Die auf Smole- wicz zurückgedrängten Abteilungen zerstörten die feindliche Verbindung zwischen Minst und Borissow. Nach ständigem hartnäckigen Kampfe brachen wir den feindlichen Widerstand. In den Nachmittagsstunden begann der Feind den Rückzug in Richtung Borissow und Bobrujsk. Um 10 Uhr rückten unsere ersten Abteilungen in Minst ein und nahmen sogleich die Verpol- gung des fliehenden Feindes auf. Die Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial ist noch nicht gezählt. An den letzten Kämpfen nahmen Trup- pen aus Kongresspolen, Großpolen, Litauen und Weißrußland teil.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes
Paller, Oberst.

Posener Bericht vom 9. August.

Nordfront: Eine sich Druszyzna nähernde deutsche Patrouille wurde durch Gewehrfeuer ab- gewiesen. Nachts starkes Feuer aus Maschinenge- wehren, Geschützen, Handgranaten und Minen- werfern. Zwischen Jaktorow und Drow fielen 18 Minen schweren Kalibers. An der übrigen Front Ruhe.

Westfront: Nachts starkes Maschinenge- wehrfeuer auf Kolno und Kamienna.

Südfront: Unverändert.

Chef des Stabes.

Proczyski, Generalleutnant.

Schiffahrtsfragen.

Warschau, 9. August. (P. A. T.). In letzter Zeit werden Gerüchte verbreitet, daß die Regierungsbehörden die Absicht hätten, das ganze Netz der Schiffahrtswege zu übernehmen. Diese Gerüchte sind jedoch unbegründet. Im Gegenteil, stoßen die Privatunternehmer nicht nur auf keine Hindernisse, sondern können auf Hilfe in Form von Subventionen zum Bau von Dampfern und der Beförderung von Ladungen rechnen. Es muß jedoch bemerkt werden, daß sich bisher mit dieser Angelegenheit kein privates Unternehmen befaßt hat. Alle Erscheinungen finden im De- partement für Schiffahrtsfragen weitgehende Unterstützung.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

Rotterdam, 9. August. (P. A. T.). Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt, über die bevor- stehenden deutsch-polnischen Verhandlungen, daß auf eine Anfrage der deutschen Regierung von der Entente die Antwort eingetroffen sei, wonach die Koalition im Prinzip mit der Auf- nahme solcher Verhandlungen einverstanden sei, unter der Bedingung, daß daran auch ihre Ver- treter teilnehmen. Es stehe zu erwarten, daß die deutsche Regierung hiergegen nichts einzu- wenden haben werde, der französische General Dugont ist nach Warschau abgereist; es scheint, daß seine Reise mit der Aufnahme der deutsch- polnischen Verhandlungen in Verbindung zu bringen ist.

Deutschösterreich für die Monarchie.

Wien, 9. August. (P. A. T.). Die deutschen Kreise in Deutschösterreich erklären sich entschieden gegen die Regierung der Sozialisten, da diese Regierung zu schwach sei, um sich den Kommu- nisten zu widersetzen. Die Wiederherstellung der Monarchie würde augenblicklich auf keinen stärkeren Widerstand stoßen, da man annimmt, daß Deutschösterreich unter der Regie- rung der Habsburger von der Entente bedeutend gemilderte Friedensbedingungen erlangt hätte.

Ein Dementi.

Rotterdam, 9. August. (P. A. T.). Reuter dementiert amtlich die Meldung, wonach die Entente geneigt sein soll, die Friedensbedin- gungen für Deutschland einigermaßen zu mildern.

Die Hilfsaktion der Deutschamerikaner.

Wien, 8. August. Aus Newyork wird be- richtet: Die „Staatszeitung“ bespricht die von Deutschen und Österreichern eingeleitete finan- zielle Hilfsaktion für Deutschland und Deutsch- österreich, die unter Führung des deutschamerika- nischen Vereins „Liederkreis“ durchgeführt wird, und sagt, daß diese in Newyork, San Francisco usw. unter großer Förderung der deutschfreund- lichen Presse durchgeführte Aktion mit Erfolg begonnen habe. In den ersten acht Tagen waren elf Millionen Dollar gezeichnet. Die Aktion be- zweckt die Ausrüstung von Lebensmittelschiffen, die als Geschenke der Deutschamerikaner abgehen werden. Die Not von Wien bilde das Thema vieler Vorträge. Auch in nichtdeutschen Kreisen mache sich viel Anteilnahme geltend. Zahlreiche Amerikaner zeichnen für das hungernde Europa namhafte Beträge. Das Blatt stellt mit Ver- freubung fest, daß Amerika seit Beendigung des Krieges in der Mehrheit seiner Bevölkerung sich frei von allem Haß zeige und den Ehrentitel einer ritterlichen Nation verdienen wolle.

Die „Lodzer Freie Presse“

ist die billigste und nachweisbar ver- breitetste deutsche Tages-Zeitung im ehemaligen Kongreß-Polen.

Neue englische Kriegskredite.

Rotterdam, 9. August. (P. A. T.). Der sozialistische „Daily Herald“ führt Ziffern über neue Kriegskredite an. Danach wurden bewilligt: 287 Millionen Pfund Sterling für die Armee, 149 Mill. für die Flotte und 66 Millionen für Aviatik. Das Blatt fügt hinzu: Bevor wir in den Krieg eintreten, der allen Kriegen ein Ende bereiten sollte, hat England für das Heer nur 87 Millionen jährlich ausgegeben, während es jetzt 202 Millionen hergibt. — Wann wird denn nun endlich die auch von England unterstützte Abrüstungstheorie in der Tat umgesetzt werden? Ann. d. Schriftst.

Die Schweiz und der Völkerverbund.

Bern, 8. August. Der Bundesrat hat in zwei außerordentlichen Sitzungen den Text der Völkerverbund betreffend den Beitritt der Schweiz zum Völkerverbund behandelt und einstimmig be- schlossen, bei den eidgenössischen Räten den Bei- tritt in Form eines Zusatzartikels zur Bundes- verfassung zu beantragen.

Kleine Nachrichten.

In Straßburg wurde eine Bank unter der Benennung „Bank de Rhin“ mit einem Kapital von 10 Millionen Frank gegründet.

Der Oberkommandierende der Okkupations- armee in der Pfalz General Gerard hat den Kurs der deutschen Mark für das ganze Gebiet des 8. Armeekorps vom 1. September von 40 auf 45 Centimes erhöht.

„Echo de Paris“ meldet, daß der französische Senat am 28. August die Verhandlungen über den Friedensvertrag beginnen wird. Das Blatt meint, daß die Ratifizierung am 15. Sep- tember vollzogene Tatsache sein wird.

Japan erklärte sich neuerdings bereit, Kiau- tschau an China zurückzugeben. Der Weg zwischen Tsingtau und Tientsin soll unter der Kontrolle Chinas und Japans stehen. Desgleichen der befestigte Hafen Tsingtau, der bisher aus- schließlich unter deutscher Kontrolle stand.

Der Generalsekretär in der Schweiz ist auf Beschluß des schweizerischen Arbeiterrates ein- gestellt worden.

Die Vertreter Schwedens in Paris und in London haben dem Obersten Rat ein Memorial mit ihren Wünschen bezüglich der Landsinseln unter- breitet.

Warschauer Börse.

Warschau, 8. August

	9. August.	8. August
100% Obl. der Stadt Warschau 1913/16		199.0—200.25—
100% Obl. d. St. Warschau 1917 auf 100		37 1/2—50—75
5% Obl. der Agrar- bank auf 100		
4 1/2% Pfandbriefe der Agrar- A. und B.	187.00—25	187.75—52 1/2—
4% Pfandbriefe der Agrar- A. und B.		50—25—00—25
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau auf 100 3000 und 1000	200.00—50—75	205.25—50—
4 1/2% Pfandb. der St. Warschau auf 100 3000 und 1000	87 1/2—200	75—206.00—25
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau auf 100 3000	160	—50
4 1/2% Pfandbriefe der Stadt Warschau auf 100 3000	142	
295.00—296.00	298.50—297.50	
(Kleinbillets)		
Pfund Sterling	98.50—00	98.50—98.25
Dollar		
Karantabel 100-ter	168.—109.00—	109.00—106.00
500-ter	109.50	
Dumarschel 1000-ter		
Kleinbillets		
Dumarschel 250-ter	50.20—51.50—50.75	51.80—51.35

Briefkasten.

H. M. Eine Auskunft befindet sich in Boston. Ihre Adresse lautet: Ray Detective Agency and Merchants Secret Service Inc. Exekutive Offices, Colonial Building 100 Boylston Str., Boston, United States of America.

Herausgeber: Hans Kriege.

Verantwortlich: für Politik: Hans Kriege, für Lokales und den Unterhaltungsteil: Adolf Kargel, für inländ. Angelegenheiten und den wirtschaftlichen Teil: Alfred Ziegel, für Inserate: Geschäftsführer Oskar Kriege. Druck der „Lodzer Freien Presse“, Petrikauer Straße 86



Donnerstag, den 7. d. Mts., um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willibald Klökner

im Alter von 37 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 10. d. Mts., 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Zachodnia-Strasse Nr. 20, aus, auf dem evangelischen Friedhof in Pabianice statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Pabianice, den 8. August 1919.



Am Sonnabend, den 16. August d. J., um 6 Uhr abends findet im Saale des 3. Wschlages an der Cienkiewicza-Strasse Nr. 54, eine außerordentliche

General-Beisammung

der Mitglieder der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr mit folgender Tagesordnung, statt.

1. Durchsicht der Zuschrift des Lodzjer Magistrats in Angelegenheit der Verstaatlichung der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr.
2. Anträge der Mitglieder.

Die Verwaltung der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr.

Bücher-Abschlüsse
Bücher-Einführungen
Bücher-Kontrollen

übernimmt
O. Pfeiffer,

Lodz, Milszstrasse 57
Wohnung 5.

Schreibmaschinen
Underwood, Continental, Hammond, Adler, Pittsburg, Senta, Mignon-Koppel mit deutsch-polnischer Tastatur.

Klaviere und Stutzflügel
Stingl, Lanberger & Slog, Aufstell. in schwarz, mahagoni, sehr preiswert zu haben.

Interessenten belieben Zuschriften an PONCZA & Co. in Biala-Bielitz zu richten.

Original schwedische
Milch-Separatoren
Marke „Sylvia“
Tellerstempel, liefert
Georg Delsner, Lodz, Milszstr. 100.

2000 Damen-Hemden

frisch eingetroffen
der Stück M. 29. 75
Duzend-Preis für Engros
sitten M. 340.
Edmehel u. Rosner, Lodz,
Petrikauer Str. 100.

Eine Probe genügt,
um sich davon zu überzeugen, daß
die Farbstoffe

„Koloryt“
das einzige garantierte Mittel zum
eigenhändigen Färben jeder
vom Wäscheboden sind.

Reise
nach Leipzig u. nehme Aufträge
f. Schul u. Lehrbücher entgegen
Buchhandlg. J. Bleichschmidt
Breslau Str. 1.

Theater „SCALA“

Personal:

Rom. Gierasieński, Wl. Lin, Lola Patroni, Kreska, Swiderska, R. Buska u. and. A. Blancard.

Lezte 2 Gastspiele des Artistischen Kabarets.

Heute, Beginn um 7 und 9 Uhr abends:

Balliett: M. Kamińska, M. Morawska,

Neues Programm. — Kassenstunden von 11—1 und von 5—10 Uhr abends.

Theater-Garten COLOSSEUM

Cegielnianastraße 16

Auftreten der bekannten 11-jährigen
internationalen Soubrette

Dina König.

Attraktionen!!!

„Der rätselhafte Mensch“

sowie Auftreten erstklassiger Artisten.

Annonce!!! Demnächst Sensationen!!!

3-jähriger Freiwillige Feuerwehr.

Am Sonntag, den 10. August d. J.,
nachmittags 2 Uhr findet im 3-jähriger
Stadtwalde, Hufschmiede „Adelmanns“

ein großes

Feuerwehr-Fest

verbunden mit Pfandlotterie, statt. Hauptgewinne: Schweinehen,
Hähe, Kaninchen, Gänse, Enten, Fühner und viele andere wertvolle
Gegenstände. — Polonaise für Kinder, Tänze und verschiede-
bene Überraschungen.

Eintritt 1 Mark, Militär und Kinder 50 Pfg.

1987

Die Verwaltung.



Konstantynow Turn-Verein.

Am Sonntag, den 10. August d. J. veranstaltet der
Konstantynow Turnverein im Garten „Belvedere“
ein großes

Preis- und Schauturnfest

verbunden mit Tanzfränzchen unter

Beteiligung der benachbarten Turnvereine.

Das Preisturnen beginnt 8 Uhr morgens. Nachmittags Schauturnen.
Ausmarich präzis 2 Uhr nachmittags. — Gäste herzlich willkommen.

Die Verwaltung.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 17. August statt.

Wyszedł z druku podrecznik

Uczelni Praktycznej Handlowości

Karola 8. **PAWŁA KINA** Karola 8.

Nowa Stenografja Polska

na zasadach Gabelsbergera

do nabycia w księgarniach lub u autora.

Kränze

geschmackvoll und billig
liefert 1884
das Blumengeschäft
Główna-Strasse Nr. 2.

Sofort zu verkaufen

eine elektrische Anlage bestehend aus Dynamo 200
resp. 300 Volt, Schalttafel, Akkumulatoren-Batterie
nebst den dazu gehörenden Leitungen. Die Anlage
eignet sich für eine Kleinstadt oder zur Beleuchtung
einer größeren Fabrik. Näheres zu erfahren bei
2001 Chwilkowski, Poznań, Górna Wilda 128.

Kalisch.

Unsere geschätzten Abonnenten in Kalisch machen
wir darauf aufmerksam, daß unser dortige Vertreter,

Herr Richard Starke,

Wiskorszowie 8, ist. Herr Starke ist berechtigt,
Abonnements und Anzeigen für unser Blatt entgegen-
zunehmen.

Gesang-Verein „Eintracht“, Lodz.

Am Freitag, den 15. August d. J. findet ab 2 Uhr nachmittags
im Garten-Cabliement Braune in Psaffendorf ein

Garten-Fest

unter freundlicher Mitwirkung

des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz,

des Gesangsvereins „Aeol“, Lodz und

des Pabianicer Kirchengesangsvereins zu Pabianice statt.

Von der Reineinnahme sind 10% für die Invaliden des Polnischen Heeres bestimmt.

Alle Gesangsbrüder, Freunde und Gönner des Vereins wer-
den herzlich eingeladen, am Feste teilnehmen zu wollen.

Die Vereinsleitung.

Billet, Kegelbahn, Scheibenschand am Tage. — Kinderpolonaise, zum Schluß Tanz.
Bei ungünstigem Wetter wird das Fest auf Sonntag, den 17. August d. J. verlegt.

2006

Bürsten, Pinsel, Besen aller Art,
Schuhcreme, feinste Watten, nur Ter-
pentinwachs,
„Union“ — Schuhcremewachs,
Montanwachs, Vetschauer
Gummibälle, Friedensware,
Blechboxen für Schuhcreme in allen Größen,
Schuhmachereiwachs,
Schuhschmirgel und Riemen,
Vederhochglanz „Miralin“,

empfehlen zu billigen Tagespreisen in jeder Menge — auch magenweise

Firma „AGRARIA“, Biala-Bielitz (Schlesien).

Vederfett, Marke „Globus“,
Cerefin, naturgels,
Feuerzeuge diverser Systeme,
Feinreife ritter Qualität,
Terpentinöl 1. u. 2. Qualität,
Kolophonium hell, Marke AAA,
Kardid in Blechdosen,
Vorar feinst,
Textilstücke für Mägel, Getreide usw.,
Vapierstücke für Salz, Zement usw.

empfehlen zu billigen Tagespreisen in jeder Menge — auch magenweise

Firma „AGRARIA“, Biala-Bielitz (Schlesien).

Auskunft über die einmalige staatl.
Vermögens-Abgabe
(danina jednorazowa) sowie über jede Art
Steuer-Angelegenheiten
erleicht Konzeß. Büro „UNION“, Zuh.
A. Ballo & C. H. Schultz, Lodz, Petri-
kauersir. 87. Bürozeiten 9—1 u. 3—6.

Ich bin Käufer und Verkäufer
von
Lebensmitteln, Futtermitteln u. Düngemitteln
1907 M. Noldo, Dirschau.

Suche per sofort
Verkäuferin
für ein Zigarrengeschäft, die gut polnisch spricht. Off. unter
„U. B. B.“ an die Exped. d. Bl. 1949

3-Zimmerwohnung

mit elektrischer Beleuchtung und Bequemlichkeiten, möglichst im Mit-
telpunkt der Stadt, per 1. Oktober oder früher gesucht.
Offerten unter „A. B. 30“ an die Exped. d. Bl. 1927

Ein massives
Haus
mit 24 Wohn. zu verkaufen. Zu
erst. Petrikauerstr. 223 im Re-
staurant, dortselbst sind auch

10000 Ziegel

zu verkaufen. 1906

Zu verkaufen

im Betrieb befindliche halb-
breite und breite mechanische
Webstühle, Spinnmaschinen, Ge-
schirre, Blätter u. a. Wo, sagt
die Exped. d. Bl. 1973

Ganze
**Zimmer-
Einrichtungen**
einschlie-
ßend
**Möbelstühle
Maschinen
Luxusfächer**
sowie
**Kleidung und
Wäschestücke**

je nach Art, übernimmt zum
kommissionarischen Verkauf zu
günstigen Bedingungen das

Agentur- und Kommissionsaus

1861 „DAK“

Petrikauer-Strasse 147.

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

Kompagnon

mit M. 5000. — für ein neu zu
gründendes rentables Geschäft
der sofort gesucht. Off. unter „A. B. 30“
an die Exped. d. Bl. 1932

Suche ein kleines

Haus

mit etwas Land zu pachten oder
zu kaufen. Off. mit Preisangabe
unt. „A. B. 30“ an die Exped. d. Bl. 1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

Junger Mann

27 Jahre alt, evang., Status groß
wünscht mit junger Dame oder
Witwe in Gedankenkreis zu
treten, zwecks späterer Heirat.
Engagement Df. unter „A. B. 30“
an die Exped. d. Bl. 1932

Korrespondent- Buchhalter

Belgier, versteht Französisch,
Englisch, sucht Stellung. Offerten
unter „A. B. 30“ an die Exped. d. Bl. 1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

1932

Die erste Session des
polnischen Reichstags.

Die polnische Volksvertretung (Reichstag), die am 10. Februar d. J. zu ihrer ersten Sitzung zusammentrat, ist am 2. August in die Ferien gegangen, die bis zum 16. September dauern sollen.

In den 90 Sitzungen, die der Reichstag während seiner langen Tagung abhielt, sind fast alle Lebensfragen der jungen Republik zur Sprache gebracht worden, mit vielem Ernst und vielern Bemühen, aber nicht immer mit dem allseits erwarteten Erfolg. An patriotischen Ergüssen und wiederholter Beteuerung der staats-treuen Gesinnung aller Bürger Polens hat es nicht gefehlt, ebenso nicht an der Verurteilung jeglicher reaktionärer Absichten einzelner Elemente, die die jeweilige Stimmung im Lande zur Erreichung ihrer egoistischen Ziele ausnützen wollten. Die neunzig Sitzungen des polnischen Reichstags haben in ihrem Verlauf gezeigt, von welcher gewaltigen Ideen die am Ruder befindlichen Parteien erfüllt sind und welche Aussichten für den Blutkreislauf des Volkskörpers, für das wirtschaftliche Leben, vorhanden sind. Die Tagung der Volksvertretung hat allen Vätern Polens ein Mittel in die Hand gegeben, ihre Leiden, ihre Sehnsucht, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen, ferner die innersten Gefühle einer Nation, die wie ein Phönix aus der Asche neuverjüngt ins Leben steigt und voller Schaffensfreudigkeit und Zuversicht das Schicksal fragt: Wohin führtst Du mich?

Aber das Schicksal ruht in den Händen dieser Nation selbst, denn jeder ist seines Glückes Schmied. Was der Sejm als eine Gemeinschaft aller polnischen Staatsbürger zum Ausdruck brachte, waren die Meinungen Volkserwählter, die als die Grundsteine der künftigen politischen und wirtschaftlichen Monumentalbauten Polens bezeichnet werden können. Sie versammelten sich am Gerüst des neuen polnischen Staates und besprachen die in ihrer Art so überaus komplizierten Bauarbeiten.

Die Zeitgenossen dieser Baumeister halten es ihnen aber jezt, da die schöne Zeit der ersten Tagung verfloßen ist, vor, daß sie über die lebhafteste Unterhaltung die Grundsteinlegung nicht zu Ende geführt haben. Das Volk fragt, wo die Verfassung des neuen Staates denn geblieben sei, zu deren Festlegung der Sejm eigentlich zusammengetreten war? Man findet, daß der Sejm nur die Aufgaben einer Konstituante zu erfüllen hatte, einer Körperschaft, die die Verfassungsgrundlagen des neuen Staates festlegt, nicht aber gesetzgeberisch wirkt.

Die führende polnische Presse bespricht demnach die Tätigkeit des Sejm in diesem Sinne. Ein polnisches Blatt schreibt, daß der Reichstag den Eindruck machte, als müde er gerade das, was seine wichtigste Aufgabe war, die Fertigstellung der Staatsverfassung und erschlöpft sich in uralten Beratungen über die Agrarreform, einem ohne Zweifel wichtigen, aber doch nicht dem wichtigsten Gegenstand. Schließlich kam er zu einer Lösung dieser Frage, von der wir nur wünschen können, daß sie nicht endgültig sei. Auch die Währungsfrage wurde noch nicht gelöst. Auf diesem Gebiete herrscht eine solche Begriffsverwirrung, daß selbst sonst ganz vernünftige Leute daran glauben, daß der Wert einer Münze

durch Beschlüsse festgesetzt werden kann. Glückliches Land, wo solche Dinge möglich sind!

Der „Kurjer Warszawski“ weist darauf hin, daß die Deutschen es bereits zu der neuen Verfassung gebracht haben. Wenn bei uns vor Ablauf des Juni die Verfassung beschlossen worden wäre, dann hätten Paderewski und Dmowski etwas in der Hand gehabt, worauf sie sich in Paris hätten berufen können, um den Staat vor einem aufzunehmenden Recht der nationalen Minderheit zu schützen. Ueberdies hätte die Fertigstellung der Verfassung außerordentlichen moralischen Wert gehabt. Für ein Land mit einer Verfassung wäre die Uebergangszeit, die Zeit der Ueberraschungen und Veränderungen vorbei. Es würde die Sicherheit herrschen, die im staatlichen und sozialen Leben ebenso große Bedeutung hat wie im persönlichen Leben.

Die Unterbrechung der Tätigkeit des Sejm ist ein Uebergang zu einer neuen politischen Lage des Landes. Die in der letzten Zeit vor sich gegangenen Änderungen in den einzelnen Ministerien und die in der nächsten Zeit noch zu erwartenden Neuernennungen an den leitenden Stellen werden den Sejm bei seinem Wiederauftreten vor ernste Aufgaben stellen, deren Lösung unaufschiebbar sein wird. Zunächst dürfte die Verfassungsfrage erledigt werden. Denn die Verfassung ist die oberste Vorbedingung, die Grundlage für jede Betätigung des Volkslebens, sie bleibt der letzte und höchste Ausdruck für die politische Macht.

Eine Deklaration der
Evangelisch-Reformierten.

Nachstehend veröffentlichen wir eine Deklaration der Evangelisch-Reformierten Synode in Warschau an den Reichstag, in der u. a. verlangt wird, daß bei Errichtung einer Evangelischen Theologischen Fakultät an der Warschauer Universität eine Anzahl von Lehrstühlen für ev.-reformierte Theologen verlangt wird. Wie wir hierzu erfahren, soll die Zahl dieser Lehrstühle drei betragen. Es sei bemerkt, daß die Zahl der Reformierten in Polen gering ist. In Kongreg.-Polen werden die ev.-reformierten Gemeindeglieder von drei Pastoren bedient.

Die Schriftleitung.

„Dem gesetzgebenden Reichstag der Polnischen Republik Ehre und Gruß von der Evangelisch-Reformierten Synode!“

Gelobt sei Jesus Christus!
Mit diesem christlichen Wunsch grüßt Dich, Hoher gesetzgebender Reichstag, die am 15. Juni 1919 in Warschau zusammengetretene Evangelisch-Reformierte Synode und bringt Dir, dem Vertreter der Majestät der Polnischen Republik, ihre Guldigung dar.

Möge die Gnade und der Frieden des Allmächtigen Gottes auf Deiner Schwelle ruhen, möge der Herr der Heerscharen Deine Arbeit segnen und den Ratsherrn und Leitern unseres Vaterlandes möge Er Weisheit und Scharfsinn verleihen, sie von dem Geist der Liebe und der Eintracht befehlen.

In dem Augenblick, da Polen, unsere Heimat, aus der jahrhundertlangen Ohnmacht aufsteht, müsse jeder, der sich als Sohn des Vaterlandes wähnt, zu dessen Schutze unter die vaterländische Fahne treten und seine Hand an Polens Wiederaufbau legen. Im Streben nach Gleichmäßigkeit des staatlichen und bürgerlichen Lebens äußern alle gesellschaftlichen Körperschaften und Gruppen ihre Ansichten und Wünsche. Die von denselben Gefühlen erfüllte Evangelisch-reformierte Synode

der Polnischen Republik bringt ihr völliges Verbundenheit mit dem ganzen Volke in seinem freudigen Streben nach der Wiederaufrichtung des Vaterlandes zum Ausdruck und macht allen Mitbürgern und treuen Landeskindern die Eröffnung: Was wir, die reformierten Evangelischen sind, welche Rechte uns zustehen und zu welchen Pflichten wir uns hingezogen fühlen.

Wir verkörpern eine kirchliche Gemeinschaft, die in der Mitte des 16. Jahrhunderts infolge der Ratsschlüsse und Weisungen des Reformators Jan von Laszki geschaffen wurde, welcher letzterer von den religiösen Ideen durchdrungen war, die von den Söhnen der freien Schweiz und Frankreichs, Zwingli und Calvin, verkündet worden sind. Unsere Glaubensbekenntnisse sind in der „Polnischen Konfession“ (Konfessja Polska) enthalten, die auf der Synodalen Generalversammlung am 10. April 1570 angenommen und Jygmunt August, dem König von Polen und Großfürsten von Litauen, unterbreitet wurde und die wir bis auf den heutigen Tag als unsere Glaubenslehre betrachten und bekräftigen.

In Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der evangelisch-reformierten Kirche und unserer vierjahrhundertlangen Ueberlieferung ist und soll unsere evangelisch-reformierte Kirche eine ausschließliche polnische sein, wir sichern aber den Fremdländischen unseres Glaubens, im Sinne unserer religiösen Ueberzeugungen, nach Maßgabe der Möglichkeit, die Volkshaltung der religiösen Gebrauche in ihrer Muttersprache zu.

Wir stellen eine autonome, demokratische Gemeinschaft dar, deren Aufgabe darin besteht, den geistlichen Bedürfnissen der Glaubensgenossen zu genügen, sowie die Lehre Christi zu befolgen: „Liebe den Herrn über alles und Deinen Nächsten wie dich selbst.“ Wir haben die Hoffnung, daß der gesetzgebende Reichstag und die Polnische Republik das uns bis jetzt zuerkannte Recht der synodalen-presbyterianischen Kirchenverfassung wahrnehmen werden, an deren Spitze die Synode als oberste Kirchenbehörde (summus episcopus) steht, in Glaubenssachen unabhängig von der weltlichen Macht. Sämtliche kirchlichen Verwaltungsorgane sind autonom und wählbar und werden von der Synode und intersynodalen Gremien, deren Befugnisse festgelegt sind, überwacht.

Wir glauben jezt, daß im Sinne des Beschlusses der Warschauer Konföderation vom 23. Januar 1573, neben der Religionsfreiheit und des Religionsfriedens für alle Bekenntnisse, deren unbedingte Gleichberechtigung eingeführt werden wird und, was daraus folgt, daß die evangelisch-reformierte Jugend in den öffentlichen Schulen mit der Jugend anderer Bekenntnisse auf eine Stufe gestellt und einen Religionsunterricht in dem erforderlichen Maße genießen wird.

Wir glauben daran, daß wir bei der Errichtung einer allgemein evangelischen theologischen Fakultät oder in der philosophische Abteilung die erforderliche Anzahl von Lehrstühlen erhalten werden, deren Belegung nach Verständigung mit unserem Konfessionsrat in Warschau und dem Wilna'schen Kollegium der Reformierten Litauischen Synode erfolgen wird, da nur auf diesem Wege die Heranbildung unserer Geistlichen im völligen Geiste und im Bewußtsein der Pflichten dem Vaterlande gegenüber stattfinden kann.

Nach dem Vorbild unserer Vorfahren, unserer Glaubensgenossen, die regen und tätigen Anteil an dem geistlichen Leben der Republik genommen haben, finden auch wir es, daß es unsere unbedingte Pflicht ist, wie ein Mann für den Wiederaufbau der Polnischen Republik auf den

Plan zu treten und den gesetzgebenden Sejm nach unseren besten Kräften bei dieser wichtigen Arbeit zu helfen und nötigenfalls unser Blut und Gut für das Vaterland zu opfern.

Indem wir unentwegt unter dem Banner „Glaube und Liebe dem Vaterlande“ stehen, fordern wir unsere Landsleute aller Konfessionen und aus allen Gauen auf, sich die Bruderhand zu reichen und ihre Kräfte aufzubieten zur Vereinigung der von den Gegnern zerrissenen Gebiete und zum Wiederaufbau des geliebten Vaterlandes, damit Polen unabhängig, vereint, stark und groß sei, damit in ihm Gottesfurcht, Tugend und Gerechtigkeit gedeihe, und Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herrsche.

Das Original ist u. a. gezeichnet von den Pastoren Wladyslaw Semadeni, Stefan Stierski, Kazimierz Szefer.

Politik und Volk in England.

Wer an einem Nachmittage oder am Abend durch den Hyde Park in London spaziert, der sieht regelmäßig eine größere oder kleinere Anzahl von Menschengruppen, die sich um Volksredner scharen. Diesem Schauspiel begegnet man Sommer und Winter, bei milder und schlechter Witterung. Interessieren wir uns für diese Versammlungen im Freien, so erfahren wir, daß da alle Fragen des religiösen, sozialen und politischen Lebens besprochen werden. Hier laufen wir einem Manne, der eine durchgehende Bodenreform propagiert; dort warnt einer eindringlich vor dem Alkoholgenuß; eine Dame verteidigt die Frauenrechte; ein vierter nennt Lloyd George einen Gauner oder beschwert sich über die hohen Mietzinsen. Die Zuhörerschaft hört aber nicht einfach ruhig zu, sondern beständig ertönen aus ihrer Mitte Zwischenrufe oder Fragen, auf welche der Redner antworten muß. Die englische Sitte verlangt es nämlich, daß ein Redner auf Zwischenrufe eingetrit. Das erfordert natürlich viel Schlagfertigkeit und Witz beim Vortragenden. Diese Eigenschaften sind nun den englischen Politikern in hohem Maße eigen. Besonders geschieht in der Abfertigung unliebsamer Zwischenrufer erweist sich jeweils Lloyd George, wie das folgende Beispiel zeigt: Er sprach einmal über Irland und Home Rule (Selbstregierung). „Wir müssen „Home Rule“ nicht nur Irland, sondern auch Schottland und Wales bewilligen“, sagte er im Laufe seiner Rede, worauf eine Stimme aus dem Publikum ertönte: „Und Home Rule für die Hölle!“ Aber prompt erfolgte unter tosendem Beifall die Antwort: „Eingverstanden, ein jeder Bürger soll für sein Land eintreten!“ Auch die Redner im Hyde Park suchen mit mehr oder weniger Erfolg mit ihren Zuhörern fertig zu werden. Ich glaube nicht, daß der Engländer nach seiner Begabung ein besserer Redner ist als irgend ein anderer Europäer; nur wird in England das öffentliche Reden und Diskutieren in weitgehendem Maße geübt und gepflegt. In jeder Schule, auf den Universitäten, in großen und kleinen Städten gibt es zahlreiche „Debating societies“, Debattierklubs, wo die jungen Leute zur Besprechung der öffentlichen Fragen zusammenkommen. Von Lloyd George wird berichtet, daß er schon als 17-jähriger Züngling im Debattierklub seines Heimatortes, der jeweils abends in der Dorfschmiede tagte, sich als gewandter Wortfechter erwies. Der alte Chamberlain soll seine berühmte Beredsamkeit auf seine Tätigkeit in seiner Jugend als Sonntagsschullehrer zurückgeführt haben.

„auf die Dauer hielt ich es aber doch nicht aus. Der Trubel macht mich ganz nervös.“

Die Mutter setzte mich in ihr.
„Ach ja, auf die Dauer könnte ich es auch nicht aushalten. Mein Gott, diese viele Menschen, und man kennt keinen einzigen unter ihnen. Und dann haben sie so wenig Respekt. Bei uns auf dem Lande kennen wir Jeden, und Jeder weiß auch, wer wir sind.“

Ulrich hatte bereits während der ganzen Zeit etwas auf dem Herzen gehabt.
Jetzt endlich wagte er sich damit heraus.
„Fräulein Gustchen, haben Sie mein — mein Gedicht erhalten?“

Er wurde nach dieser Frage so rot wie ein junges Mädchen, das man auf verbotenen Wegen ertappt.

Auch Gustchen wurde rot; aber nur sekundenslang.
Dann bligten ihre braunen Augen schelmisch auf.

„Ach ja. Ich habe mich tiefes darüber amüsiert.“

In Ulrich regte sich gekränkter Dichterstolz.
„Amüsiert? Wie, so hat es Ihnen nicht gefallen?“

„Nun, zum mindesten war es ja recht gut gemeint. Aber man liest auch in Gedichten nicht junge Damen, wenn es auch nur im Geiste ist, die man erst kurze Zeit kennt und für die man nur Freundschaft empfindet.“

Ulrich warf einen verlegenen und ängstlich prüfenden Blick auf seine Begleiterin.

Dann seufzte er:

„Ach, Fräulein Gustchen, wenn ich Ihnen sagen dürfte —“

Fortsetzung folgt

Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(95. Fortsetzung.)

Als er am zweiten Tage ihrer Anwesenheit in der Residenz mit seinen Damen auf dem Kaisertritte, der Hauptstraße der Stadt, promenierte, hatte er plötzlich ein Gefühl, als ströme ihm alles Blut zum Herzen zurück.

Sein Athem stockte, und gänzlich fassungslos starrte er auf zwei Damen, die ihnen soeben vom oberen Ende der Straße entgegenkamen.

In der jüngeren erkannte er Gustchen von Brahni.

Die ältere war wahrscheinlich ihre Mutter.

Auch die Damen von Bretern hatten die Ankommenenden bemerkt.

Beide stießen sich mit den Ellbogen an.

Sie wußten im Augenblick nicht, wie sie sich verhalten sollten.

Gustchen kannte sie ja, aber die Ältere war ihnen doch noch nicht „vorgestellt“.

Mutter und Tochter kamen daher auf denselben Ausweg, nämlich, sich überhaupt nicht zu „verhalten“.

Die spitzen Nasen hoch in die Luft gestreckt, wandten sie das Antlitz nach der anderen Seite der Straße hinüber, als interessierte sie dort etwas ganz besonders oder als wollten sie riechen, was es in den Häusern dort drüben zu Mittag gäbe.

Ihre schöne Absicht, die Brahniens zu „schneiden“, wurde aber doch vereitelt.

Auch Ulrich war, wie gesagt, im ersten Augenblicke sehr verwirrt.

Er wußte aber sogleich, wie er sich zu verhalten hatte.

Als die Damen dicht bei ihm waren, zog er mit einem strahlenden Lächeln seinen Hut und machte vor den beiden Damen die vollendete Verbeugung, die ihm je in seinem Leben gelungen war.

Das reizende Gesichtchen Gustchens sah aus wie der Himmel, wenn die untergehende Sonne plötzlich aus dunklen Wolken bricht und ihn mit rosigem Lichte jäh überstrahlt.

„Rot“ und „licht!“

Ja, so sah das Antlitz Gustchens aus. Es spiegelte zu gleicher Zeit Verlegenheit und Freude.

Frau von Brahni war im ersten Augenblick ein wenig überrascht, als sie sich von einem ihr völlig unbekannten jungen Manne in so lebhafter Weise begrüßt sah.

Auch die Damen von Bretern hatten sich inzwischen wohl oder übel umwenden müssen und eine mehr hochmütige als artige Verbeugung gemacht.

Zum Glück hatte ihre Verwirrung Gustchen die Sprache nicht geraubt.

„Nein, das ist ja herrlich!“ rief sie in ihrer überschwenglichen Art. „Mamachen, gestatte mir, daß ich Dir meinen Lebensretter vorstelle, Herrn von Bretern, von dem ich Dir ja bereits so viel erzählt habe. Guten Tag, gnädige Frau! Guten Tag, Fräulein Julchen!“

Sie streckte den beiden Damen die Hände entgegen.

Diese spreizten sich wie zwei Pfauen.

„In der Tat, ein seltsamer Zufall, daß wir uns hier so treffen!“ lispelte Fräulein Julchen.

„Wirklich, sehr erfreut!“ pflichtete Frau von Bretern ihren Worten bei.

Worin liegt nun die Bedeutung dieser öffentlichen Diskussion? Ein Engländer, der mich einmal durch den Hyde Park begleitete, zeigte auf die Volksversammlungen und sagte zu mir: „Sehen Sie, das sind die Sicherheitsventile unseres öffentlichen Lebens.“ Es muß in der Tat einleuchten, daß nichts so förderlich ist für die Gesundheit des Volkslebens als die freie Aussprache über alle Fragen, die an der Tagesordnung sind. Wie viel Mißverständnisse, wie viel Hindernisse können nur dadurch weggeräumt werden, wenn ein umstrittenes Problem vor den weitesten Kreisen in Rede und Gegenrede behandelt wird. Licht und Schatten einer Sache werden so in gleicher Weise aufgedeckt, Zweifel werden beseitigt, Unverständenes klar gemacht. Auf der anderen Seite, wie schädlich wirken verhaltener Widerstand und verhaltener Groll, die Seuchen, die im Verborgenen schleichen! Was die moderne Seelenforschung wieder neu betont hat, was alle Menschenkenner stets wußten, nämlich, daß die gegenseitige Aussprache für das seelische Wohl von höchster Bedeutung ist, das gilt auch für die Gesamtheit des Volkes. Mißtrauen, Verdacht, Haß können durch die Aussprache beseitigt werden, die Positionen werden klar gezeichnet und die Gegenstände, die zur Diskussion stehen, heben sich scharf und klar ab. Allerdings kann nur dann fruchtbringend über öffentliche Dinge verhandelt werden, wenn dafür ein allgemeines Interesse besteht. Deshalb möchten wir als zweiten Faktor, der zur Frische und Gesundheit des politischen Lebens in England mächtig beiträgt, die Tatsache bezeichnen, daß dort der einzelne Bürger sich mit der Politik und mit allen Fragen, die damit zusammenhängen, lebhaft beschäftigt. — Der Engländer hat eine Vorliebe für Politik und Sport. Weil ihm viel an diesen Dingen liegt, leistet er auch Großes darin. Er verlangt von seiner Regierung Aufklärung über alle wichtigen Fragen und deshalb werden die führenden Staatsmänner gezwungen, sich in Volksversammlungen und bei Banketten über die schwebenden politischen Probleme zu äußern. — Einen wesentlichen Anteil an der allgemeinen Aussprache nimmt die Presse. Beinahe jede Nummer sowohl der großen Londoner Zeitungen als der kleinen Provinzialblätter enthält mehrere meistens mit Namen gezeichnete Einsendungen, in denen bekannte und unbekannte Personen ihre Meinung über irgend eine zur Diskussion stehende Frage äußern. Diese Gewohnheit ist dann wiederum ein großer Vorteil für die Regierung, indem sie dadurch jederzeit in der Lage ist, ein Bild von der öffentlichen Meinung und von der Stimmung im Lande zu gewinnen. Das englische Publikum verlangt andererseits von der Regierung rasche und ganze Aufklärung. Ein treffendes Beispiel von amtlicher Aufklärung war die Veröffentlichung des sog. Mesopotamien Report, des Berichtes der Untersuchungskommission über die Mißstände des Sanitätsdienstes bei der Armee in Mesopotamien. Wir waren damals gerade in England; es war im Jahre 1917, und diese Tat der Regierung, die von wahrhaft staatsmännischer Einsicht zeugte, machte uns tiefen Eindruck. Der Bericht, der im Wortlaut der Presse übergeben wurde und dessen Umfang einen stattlichen Band umfaßte, erregte ungeheures Aufsehen und größte Entrüstung. Das Urteil der Untersuchungskommission war nämlich ein vernichtendes und hatte die Entlassung und Demission mehrerer Offiziere und Beamten zur Folge. Aber der Wahrheit war die Bahn frei gemacht, sie war weniger gefährlich als das heimliche Gemurmel, als die Gerüchte und Andeutungen, die vorher über die Sache an die Öffentlichkeit gedrungen waren.

Kleine Beiträge.

Was man für eine Koppe in Anland kaufen konnte. Vor 150 Jahren konnte man im russische Reich für eine kupferne Koppe folgende Menge Brot kaufen: 2 Pf. 15 1/2 Solotnik Kornbrot, 1 Pf. 74 1/2 Solotnik Feinbrot, 87 Solotnik Kuchen, 64 Solotnik Brezeln oder 70 1/2 Solotnik französische Semmeln. Ebenfalls billig waren die übrigen Lebensmittel. Besseres Fleisch kostete 3 Kopeken das Pfund, das geringste 1 1/4 Kopeken. Ein ganzer gemästeter Schafbock war für 1.65 Rbl. und ein kleinerer für 88 Kope. zu haben. Ein großes Kalb kostete 2.10 Rbl. und eine Fenne 23 Kope. Rebhühner usw. zu 20 Kope. Und trotzdem klagten die Einwohner Moskaus über die furchtbare Teuerung. Mit Bedauern gedachten sie des 24. Gelebes des Zaren Alexej Michailowitsch, daß der Zare für Waren des täglichen Gebrauchs geweiht ist. Danach durfte ein Pferd nur 8 Rbl. kosten, eine Stute 6 Rbl., ein Fohlen 3 Rbl., eine Kuh 5 Rbl., ein Stier 2 Rbl., ein einjähriges Kalb 90 Kopeken, ein Hammel 15 Kopeken, ein Schwein 60 Kope., ein Schaf 20 Kope., ein junger Hammel 9 Kope., ein 5-jähriger Ziegenbock 50 Kope., ein einjähriger Ziegenbock 25 Kope., eine Gans 4 Kope., eine Putz 20 Kopeken.

Ebenfalls billig waren die Preise für Kolonialwaren: eine Tonne Rotwein kostete 4 Rbl., Zucker 6 Rbl., das Bud, schwarzer Pfeffer 3 Rbl., das Bud, ein Bud Backpapier 2 Rbl. und ein Riez Schreibpapier 40 Kope., eine Tonne Serringe 2 Rbl., ein Bud Salz 3 Kope., Rosinen 90 Kope., das Bud, eine Tonne Zitronen 3 Rbl., ein Bud griechische Seife 1.20 Rbl., ein Bud getrocknete Pfäumen 40 Kope. Die Preise für ausländische

Lodzer Schaufenster-Promenade.

Ich liebe es, durch die Straßen zu bummeln und das bunte Gemimmel zu betrachten, daß sie bis spät in die Nacht erfüllt. Ich liebe es auch, einen Blick in dieses Schaufenster zu werfen und vor dem andern für eine kurze Zeit stehen zu bleiben, um die mich interessierende Auslage zu betrachten. Hier ist es ein neues Buch, das meinen Blick fesselt, dort ein schön geformtes Gefäß, eine Medaille mit feinem Profil, ein Stich oder eine Briefmarke eines neuen Duodezstaates. Freilich, allzuviel Interessantes bergen die Lodzer Schaufensterauslagen nicht. Die Schaufensterdekorationskunst steckt bei uns, trotz aller in dieser Richtung unternommenen Bemühungen, noch immer in den Kinderschuhen. Im Westen weist die kleinste Provinzstadt feinsinnigere Schaufenster auf, als die zweitgrößte Stadt Polens sie hat. Wenn man gar an die künstlerischen Geschäftsauslagen der Weltstädte in unserer nächsten Nachbarschaft, wie Berlin, Wien, Leipzig, Dresden, Moskau, Petersburg, Warschau, denkt, so kommen die Lodzer Schaufenster gar zu schlecht weg. Natürlich denke ich hier an die Schaufenster, wie sie sich vor dem Kriege präsentiert haben; die Kriegszeit zählt hier nicht mit. In Moskau und Petersburg mag es heute in dieser Hinsicht übel aussehen.

Spiegelbilder der Kultur möchte man die Schaufenster nennen; denn was in ihnen von geschäftstüchtigen Händen ausgebreitet ist, läßt uns am besten die Bedürfnisse der Großstädter erkennen. Doch nicht ein Lockmittel für unerfüllte Wünsche stellen die Schaufenster dar, sie sind vielmehr ein Gradmesser unseres Wirtschaftslebens. Was Technik, Industrie und Landwirtschaft auf den Markt bringen, kündigt sich zuerst in den Auslagen der Geschäftshäuser an. Wenn durch den zwischen Deutschland und den verbündeten Mächten geschlossenen Frieden auch schon so manches Schaufenster neu ausgestattet wurde, so haben die meisten ihr gegenüber der Friedenszeit in vieler Hinsicht völlig verändertes Aussehen noch immer behalten.

Machen wir bei einer Schaufensterpromenade den Anfang bei den Auslagen der Lebensmittelgeschäfte; zu ihnen fühlen wir uns derzeit ja am meisten hingezogen. Die Dekorationskunst spielte ehebem auch bei dem Fleischer eine große Rolle. Aus den vielgestaltigen Fleisch- und Wurstarten ein fein abgetöntes Stillleben in natura aufzubauen, war sicherlich nicht so leicht. Heute hat er es viel leichter. Heute ist er der Sorge entbunden, für seine Kunden eine reichhaltige Musterkarte von Wurstsorten herstellen zu müssen, um der lieben Konkurrenz ein Schnippen zu schlagen; heute geht auch so alles weg.

Vom Fleischer zum Bäcker ist in der Regel ein Weg. Wohl hat er noch die weißen Porzellanteller in seinem Schaufenster stehen, aber was darauf in Friedenszeiten so appetitlich auszusuchen war, ist verschwunden. Ein Kriegsbrot und eine schwarzbraune Semmel verraten, daß überhaupt noch gebacken wird. Gewahrt man jedoch ausnahmsweise etwas Feingebackenes, so ist es natürlich von irgend einem Ledermäulchen bestellt worden und eigentlich Kontrebande, die der Konfektion durch die wohlthätige Polizei unterliegt.

Die Auslagen der Konditoreien sind öde. Wo ist all das raffinierte feine Backwerk hingekommen, das das Entzücken der Lodzer weiblichen und männlichen Naschkatzen bildete? Semmel und — Brot sind an seine Stelle getreten, es ist ein Jammer!

Die Auslagen der Feinkostgeschäfte waren auch im Kriege nicht lässig ausgestattet gewesen, nur daß die Süßwaren und die Edelstoffe gefehlt haben. Hin und wieder gab es auch keine Scho-

kolade. Selbstverständlich waren alle die Lederbissen nur um schmerz Geld zu haben. Heute ist das Schaufenster einer Kolonialwarenhandlung wieder mit allen den Waren, die einst, in besseren Zeiten, so gut wie zum täglichen Leben gehörten, reichlich versehen. Apfelsinen, Zitronen, Feigen, Rosinen, Traubrosinen, Mandeln, Schokolade, ausländisches Konfekt, Lachs, Kalb usw. usw. locken die Käufer und sind bedeutend im Preise gesunken. Der Preis macht aber auch hier den Lederbissen — so ist das Johannsbrot, diese „eiserne Nation“ jedes Altstädter Straßenhändlers, jetzt dank seinem Preis für würdig befunden worden, in den Schaufenstern der Feinkosthändler zu glänzen. Desgleichen der Hering, dieser Prolet unter den Fischen. Kein Ignatowicz oder Trautwein schämt sich, ihn auf schönem Teller in das Schaufenster zu stellen. Ja, Preise machen Waren. Ein köstliches Produkt fehlt noch immer — der russische Kaviar. Und der wird wohl auch noch nicht so bald nach Lodz kommen!

Der Schuhmacher ist zurzeit der meistgesuchte Mann. Seine Schaufenster bilden einen Anziehungspunkt für alle die vielen, deren Stiefel lebensmüde sind. Der Krieg macht sich auch darin breit — in Gestalt von Ledererbsen, eisernen Sohlenklöppeln und Zwickeln, die reichlich zur Schau gestellt sind. Die friedensmäßigen Stiefel, die noch im Schaufenster zu sehen sind, haben Museumswert und kosten auch danach. Sonst gibt es noch Holzandalen, die uns in das antike Griechenland verlegen.

Den zähen Kampf, den die Mode mit dem Allesgleichmacher Krieg führte, spürt man noch immer im Schaufenster eines Kleidergeschäfts, wenn auch schon viel Auslandsware zu sehen ist. Alle die feineren Galanterien, ohne die unsere Damenwelt nicht leben kann, sind vertreten. Die Modellfiguren sind angehen mit prächtigen Gewändern; was diesen an stofflicher Güte fehlt, ersetzt der farbige Abglanz. Vergeblich späht man nach Tuch- und Leinenballen aus. Und die dreistelligen Ziffern auf den Etiketten reden noch immer eine gar zu kriegerische Sprache.

Nur beim Buchhändler ist der Friede schon fast heimisch geworden. Nur wenige Bücher haben noch mit dem Kriege zu tun, die übrigen dienen einem höheren Zweck, als dem Kriege, diesem unerfülllichen Würger.

So bildet, wie man sieht, das Schaufenster im gewissen Sinne ein Barometer, das böses oder Schönmwetter in der Welt anzeigt. A. K.

Aus dem Reiche.

Kalisch. Besuch des Kriegsministers. Am 2. August weilte General Wiesniowski in Kalisch und beaufsichtigte die Truppen sowie die Kasernen.

Truppenparade. Anlässlich der Feier des 6. August wurde hier eine Truppenparade abgehalten.

Spenden für das Heer. Hauptmann Nowolski vom hiesigen Dragoner-Regiment hat seiner Schwadron in hochherziger Weise 25 Pferde geschenkt und ein Kavallerie-Musikorchester gegründet, dem er sämtliche Instrumente schenkte. Die Kapelle hat sich schon sehr gut eingestellt, was man jeden Tag feststellen kann. Hauptmann Nowolski stammt aus Kamieniez-Podolski wo er große Besitzungen hat. Ein großer Teil der Ausrüstung seiner Schwadron in Wäpke, Uniform, Lederzeug usw. soll ebenfalls von ihm herkommen.

Vom Wochenmarkt. Der Markt am 5. August war weniger belebt als sonst, da die Ernte begonnen hat. Reichliche Zufuhr herrschte wieder an Gemüse, das zu erschwinglichen Preisen erstanden werden konnte. Blaubeeren kosteten: 70 Pfg., Johannisbeeren 1.50 Mk. das Quart

Preise. Besonderes Aufsehen erreichten ein Paar von zwei Marken des Deutschen Reiches von 1871 zu 2 Groschen blau, weil sie in der Mitte ungezähnt, statt gezähnt waren. Sie erzielten 2200 Mark, es beträgt ihr Wert nur wenige Pfennige. Selbst ein Satz der heutigen deutschen Reichspostmarken von 2 bis 80 Pfennige brachte es auf 1000 Mark, weil die Marken nicht gezähnt waren.

Ein japanischer Theaterdirektor über das europäische Theater. Der Direktor des Kaiserlichen Theaters in Tokio, der größten und bedeutendsten Bühne Japans, Kunikida Kaka, der zum ersten Male Europa und die Vereinigten Staaten zum Studium der Theaterverhältnisse besucht hat, gibt in einem englischen Blatte seine Eindrücke über die europäische Bühne wieder. Er äußerte sein Erstaunen, daß es in Europa nach dem großen Drama des Krieges so wenig ernsthafte Stücke zu sehen gebe. „Wenn man japanische Theaterstücke liest, so wird man finden, daß sie alle ernsthaft sind, mit einem besonderen tragischen Ton. Wir lieben die Tragödie vor allem, wenn gleich gegenwärtig vielleicht auch eine Strömung für leichtere Unterhaltung sich in Japan bemerkbar macht. Ich finde das Spiel der europäischen Schauspieler und Schauspielerinnen schön und zurückhaltend. Ich bin erstaunt über die große Zahl von Stücken, in denen Schlafmischerchen vorkommen. In Japan spielt die Liebe in unseren historischen Dramen auch eine Rolle, aber wir haben einen Zensor, der solche Szenen selbst in modernen Stücken nicht erlauben würde. Die europäischen Stücke gehen darin zu weit. Besonders aberasthet hat mich die Menge der Theaterbesucher. Bei uns kann man nicht so leicht das Publikum ins Theater ziehen. Die

Kirschen 1 Pfd. 2—2.70 Mk., Frühbirnen 2 Mk. Ueber das Obst wird verschiedenes gesprochen, da es infolge allzu reichlichen Regens zu geringer Zuckergehalt befißt; es wird auch viel schneller faul. Gute Zufuhr gibt es in Pilzen, von denen es schon mehrere Gattungen gibt. Ein voller Teller gelber Hühnerchen wurde für 60 Pfg. verkauft. Steinpilze stellen sich allerdings teurer. In Kartoffeln hält die Zufuhr an; ein Maß (2 Liter Inhalt) kostete 50—60 Pfg.

Angeschossen. Am 7. d. M. wurde im hiesigen Trojitz-Spital ein Mann eingeliefert, der beim Grenzübertritt auf Anruf der Wache nicht stehen blieb und angeschossen wurde. Bei ihm wurden 2 Brote gefunden. Es ist Hoffnung vorhanden, daß er seine Unvorsichtigkeit nicht mit dem Leben zu bezahlen braucht. Eine Volksmenge naher gegen den Beamten eine drohende Haltung ein.

Zivilstandsnachrichten aus der evangelischen Gemeinde. In der Zeit vom 1. bis 31. Juli wurden in der Gemeinde 2 Mädchen getauft. Aufgeboden wurden 4 Paare, und zwar: A. Benesfel mit Fr. K. Daejner, G. Lange mit Fr. Borgeja, G. Meyer mit Fr. Melitta Jeon, R. W. May Rittmeister, mit Fr. H. M. Betting. Getraut wurden 2 Paare, und zwar: A. R. Hoffmann mit Fr. J. D. Wandelt, A. Benesfel mit Fr. M. K. Daejner. In demselben Zeitraum sind 4 Personen gestorben, darunter folgende Erwachsene: Wanda Rosalie Reipe 21 Jahre, Gottlieb Karl Hammerling 63 Jahre, Eduard Ruff 21 Jahre.

Wengrow. Zum Schaden des Heeres. Wie die „Gazeta Poranna“ meldet, stellten die Kreisbehörden von Wengrow fest, daß überaus viele Militärdienstpflichtige freikamen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß bei der Rekrutenaushebung Mißbrauch getrieben wurde. So hat der Kommissar W. Karolowski bekannt, daß er einen gewissen Modzelewski für 3000 M. vom Militärdienst befreit hat. Modzelewski und ähnliche „Antaughide“ wurden verhaftet. Außerdem wurden 16 Personen festgenommen, darunter: Dr. R. Szamota, der Feldjäger Br. Jozak und Czarnostka, Burstein und Dr. Wojciechowski. Der zuletzt genannte verübte nur Axtkloß Selbstmord. Für die Befreiung vom Militärdienst wurde 200 bis 3000 M. erhoben. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Neue Schriften.

Berichte aus dem Knapp-Museum. Heinrich Walde, Prag-Wrschowitz, mit 2 Tafeln und 64 Abbildungen. Jahrg. III, Heft 1/2.

In Lithotheken gibt es ein merkwürdiges Museum: es enthält Sammlungen von Kleiderverfälschungen aller Arten und Zeiten, angefangen von der Fabel aus der vorgeschichtlichen Zeit bis herab zu den hochkünstlerischen kostbaren Knöpfen der Kolofotzeit und dem Kunstgewerbe der Gegenwart. Es mag manchem unheimlich gelten, Knöpfe und Schließen zu sammeln, wenn man sie aber in ihrer Vermehrung und Zusammenfassung studiert, dann wird man finden, daß uns auch hier ein Stück Kulturgeschichte entgegensteht. Schon aus dem uns vorliegenden reich illustrierten Heft ist das gut zu erkennen. Von seinem reichen Inhalt, der die deutsche, böhmische, polnische, slowakische, baltische und litauische Tracht vom vorchristlichen Standpunkt aus eingehend behandelt, interessieren uns in erster Linie die Aufzüge, die Kleiderverfälschungen der Polen und Litauer behandeln. Hier ist zunächst der wertvolle Artikel Sederia Udzialas (Krautau): Die Gürtel der polnischen Landleute im südlichen Kleinpolen zu nennen, der aufschaulich die traditionellen Gürtel, vorwiegend galizischer Bauern beschreibt. Ein farbiges Kunstblatt führt uns zu diesen überaus prächtigen Garderobenteilen vor. Dr. Hans von Bengertens (Königsberg) längerer Aufsatz „Ueber die Kleiderverfälschungen der Litauer“ unterrichtet den Leser ausführlich über die litauische Tracht.

Aus den Inhalt des Heftes ergänzenden kurzen Mitteilungen seien die schönen Gewandverfälschungen des interessanten larpatischen Volksstammes der Duzulen und der leider nicht mehr benutzte überaus schmutzige Hemdverfälschung der polnischen Guralen aus Bodhale (Lata) in Galizien angeführt.

Bevölkerung wohnt nicht auf so engem Raum zusammen, und das Offenhalten der Türen bis 10 und 11 Uhr abends hält in der Sommerzeit das Volk vom Besuch ab. Sehr merkwürdig behauptet es mich, daß die Schauspieler und Schauspielerinnen vor Beendigung des Stückes sich dem Publikum beim Applaus zeigen. Der Geworruß zerstört die Illusion (da hat der Mann durchaus recht!); ebenso die langen Pausen, die bei uns durch eine Musik ausgefüllt werden, die mit dem Stück in Zusammenhang steht.

Bis vor vier Jahren hielten wir das Kino nur für eine Unterhaltung für Kinder, aber jetzt ist das Kino auch bei den reichen und gebildeten Klassen beliebt geworden, die besonders gern Gebäude und Szenen sehen, die sie mit dem europäischen Leben vertraut machen.

Das ist ein farges Geben...

Das ist ein farges Geben, das taun den Hunger stillt; wenn jeder Wissen, jeder Trant als eine Gnade gilt. Und alles wird gewogen, und alles wird gezählt — ob vom zurückgebliebenen Rest nicht doch ein Körnchen fehlt? Das ist ein farges Geben, so gibt die Liebe nicht: die Liebe hält noch tausendmal soviel, als sie verpflichtet. Sie gibt ihr Allerbestes, ihr Allerlehtes hin und lächelt nur und sorgt sich nicht um eigenen Gewinn. Sie überhäuft mit Reichtum und Segen, den sie liebt — mißt nicht mit Wechern der Vernunft, was sie von Herzen gibt.

Edfriede Stalbert.

Wirtschaftsteil der „Lodz: Freien Presse“.

Baumwollkredite aus Amerika.

Wir sind hier in Lodz in industriellen Dingen viel gewöhnt das wird keiner bestreiten, der das „gelobte Land“ wirklich kennt. Und gerade das Bielert, das Mögliche im Unmöglichen war es, das Lodz von jeher seinen Reiz verliehen hat, wenn man überhaupt in diesem Fall von einem Reiz sprechen kann.

Und doch hat es in Lodz trotz aller Versicherungen Ben Alibas und anderer berühmter Leute immer wieder einmal Dinge gegeben, die wirklich neu waren. Sie kamen, wenn Lodz wieder einmal, wie so oft, in ein neues Entwicklungsstadium trat und da heute Lodz nach langem unerschüttertem Schlummer wieder aufzuwachen verspricht, so konnte man schon seit längerem nicht mehr zweifeln, daß jetzt wieder eine solche Zeitperiode der wirtschaftlichen Überraschungen einsetzen würde. Die erste war wohl die, daß der Abzug der Deutschen, der mit allem Sehnen herbeigewünschte Zeitpunkt keineswegs das Ende der unheimlichen Arbeitslosigkeit bedeutete. Mangelnde werden mir versichern, das haben wir immer schon gesagt, daß es lange dauern würde, bis Lodz wieder anfangen wird, Lodz zu sein, aber — gesehen wir es ganz offen — die meisten dachten doch anders, und sagten nur so, weil es in die Grämlichkeit der Diskussionszeit so wunderschön hineinpasste. So ganz im stillen bei sich, da dachte doch jeder, mag der andere ein Jahr oder zwei brauchen, bis er wieder anfängt — ich bin ein Lodzer, ich schaffs in einem halben Jahr, und wenn ich erst wieder meine Arbeiter habe, die mir nach Deutschland ausgerissen sind, oder dorthin verschleppt wurden, und wenn ich mit denen erst wieder einmal so recht im Accord arbeite, so daß sie am Montag auch ein Stück Geld zu sehen kriegen dann werden die Sorgen weit sein und in Lodz wird wieder Milch und Honig fließen.

Es kam anders! Allzu tief hatte Europa in die Beiden des Krieges hineinknien müssen, man erholte sich nicht einmal im schnellen Lodz so rasch wieder von der Verrücktheit des Krieges. Statt wirtschaftlicher Freiheit kam zu Ende des vergangenen Jahres ein Strom gefährlicher Arbeitskräfte ins Land, die in der Verbanung viel gesehen und noch mehr gelernt hatten. Die Regierung hatte sie mit allzu harter Gebärde zum Teil selber ins Land gelockt statt ruhig abzuwarten bis man im deutschen Reich der Hände selber genug zur Arbeit und — zum Streifen haben würde. Eins aber hatten die Arbeitslosen, die uns so überfluteten, drüben während des Krieges nur zu gut gelernt: die Macht des Zusammenstoßes und die Auswertung dieser Macht in unerwarteten Lohn und Unterhaltungsleistungen!

Was ist die Folge. Zuerst versuchte man gute Miene zum bösen Spiel zu machen und zahlte. Die Forderungen auf Kriegsschadung — aber wie man den Zwangsraub sonst zu nennen pflegte — wurden zuerst bewilligt, dann ging man der Regierung zu Leibe und erhandelte von ihr durch Eingabe eines tatsächlich natürlich niemals ausreichenden Fonds die Errichtung der Arbeitslosenhilfe, die inzwischen dem Staat unsummen von Geld gekostet hat.

Diese Arbeitslosenunterstützung wiederum hatte — so wenig ihre Höhe etwa wirklich zur Deckung des Lebensunterhalts jedes Arbeitslosen genügen konnte — zur natürlichen Folge, daß die Lust, auch untergeordnete Arbeit oder Arbeit zu niedrigen Lohnsätzen anzunehmen, rasch unter Null sank, eine Tatsache, die wiederum auf entscheidendste Weise den Preis des ganzen Arbeitsmarktes beeinflusste. Eines der deutlichsten Beispiele für diese Tatsache war die kürzliche Arbeitslosenstellung der arbeitenden Warschauer Arbeitslosen, denen die Notstandsarbeitslohnsätze nicht mehr genügte, und die als Begründung für ihre Erhöhung vor allem darauf hinwiesen, daß der Unterschied zwischen ihrem Einkommen und der Entschädigung für etwaige Arbeitslosigkeit keineswegs der von ihnen aufgewandten Mühe entspräche.

So stehen wir hier in Lodz vor der Tatsache, daß uns alle noch so raffinierten Kalkulationen nicht darüber hinweghelfen können, daß eingekaufte Fertigwaren um viele Prozent billiger zu stehen kommt, als hier in unseren ausgerechneten modernen Fabriken aus eingeführten Rohstoffen hergestellte Ware. Erst vor kurzem hatte ich Gelegenheit, eine bis zum letzten ausgekoppelte derartige Kalkulation zu sehen und mit eigenen Augen nachzuprüfen, deren Endergebnis war, daß dieselbe Ware mit dem Export aus der Schweiz bezogen sich auf 60% des kalkulierten Lieferungspreises stellte.

Und dies ist der Fall, obwohl der polnische Staat den Zoll auf das Rohmaterial aufgehoben hat, den wir früher unter Rußland zu tragen hatten, weil Rußland seine eigene Baumwollproduktion zu schützen hatte, dies geschieht, obgleich der Zoll auf das Fertigfabrikat bei der erwähnten Kalkulation schon mit dem erhöhten Satz eingerechnet wurde, den wir bei der Vereinheitlichung des polnischen Zollwesens für fertige Stoffe durchsetzen uns anlegen sein lassen.

Muß man sich unter diesen Umständen wundern, daß wir in unserer ganzen Wirtschaftslage dem Ausland als eine stützungsbedürftige Industrie erscheinen, der gegenüber Methoden an-

gebracht sind, wie wir sie selbst früher unter besseren Auspizien andern angeheben ließen. In der Tat! Ben Aliba muß klein beigeben! Früher da kauften große Lodzer Manufakturen große Baumwollplantagen in Südrussland und Kaukasien, um dort selbst Baumwolle zu produzieren und so den Betrieb tatsächlich von der Herstellung des Rohstoffes bis zum Fertigfabrikat in einer Hand zu vereinigen und zu kontrollieren. Und wer sich noch nicht so kapitalkräftig fühlte, selbst Plantagen zu erwerben und dort wesentliche Bestandteile seines arbeitenden Kapitals nicht ohne Risiko anzulegen, der ging doch immerhin häufig so weit, wenigstens Betriebskapital in Baumwollproduktion anzulegen, indem er den Baumwollpflanzern Vorschüsse auf die kommende Ernte gab, um ihnen Anpflanzung, maschinelle Bearbeitung und Ernte zu ermöglichen. Er riskierte dabei insofern trotz der üblichen reinen Kreditform, in der solche Abkommen üblich waren, weil der Pflanzler bei Mißernte oder allzu niederm Weltpreis der Baumwolle nicht auf seine Kosten kam und den Kredit nicht zu erfüllen vermochte.

Und heute, wo stehen wir heute? Wir kaufen Baumwolle auf Kredit in Amerika, die wir früher auf der Bremer oder Liverpooler Baumwollbörse mit festem Ziel zu kaufen pflegten. Gut, dagegen ist nicht das geringste einzumenden. Haben wir doch früher auch Maschinen und vieles andere von Deutschland auf Kredit gekauft, und uns trotzdem jede gewünschte Unabhängigkeit bewahrt. Aber es sind nicht nur allgemeine Kredite, die der Staat oder auch der kapitalkräftige Unternehmer in Amerika aufnimmt, — worauf es ankommt — es sind ganz bewußte Zweckkredite, die man uns einräumt! Die Baumwollpflanzler Amerikas, während des Krieges reich geworden, sie geben uns Verarbeitungskredite und sind so indirekt an unserer ganzen Produktion interessiert! Dort liegt der Schwerpunkt des Problems, auf den nicht oft genug hingewiesen werden kann! Lodz läßt sich Kredite von seinem Rohstofflieferanten geben und räumt diesem damit Einfluß auf die Art der Produktion ein! Keiner täusche sich, daß hier Gefahr im Verzug ist! Wer die Entwicklung der amerikanischen Baumwollindustrie während des Krieges auch nur einigermaßen verfolgt hat, weiß wo sie liegt. Vor dem Kriege hat Amerika mehr als die Hälfte seiner ganzen Rohbaumwolle ausgeführt, jetzt nimmt die amerikanische Verarbeitung mehr als 70% der ganzen Rohbaumwolle selber auf. Zuerst fiel die deutsche, die österreichische und die polnische Abnehmerkraft weg, später folgte die russische — Amerika erstreckte sie und sieht heute an der Spitze der ganzen Baumwollindustrie, seit der U-Bootkrieg auch England teilweise zur Einjahr fertiger Gewebe an Stelle der Rohstoffe zwang.

Nun wird Amerika wieder Baumwolle in größerem Maße ausführen können. Wird es auch wollen? Man wird mir antworten, die Kredite sind der Beweis dafür! Ich sage nein! Die Kredite beweisen nur, daß Amerika jetzt ausführen will, aber keiner weiß, was in Zukunft sein wird. Jetzt hat Amerika Vorräte von früher, die im Krieg nicht verschifft werden konnten, diese will es ausführen. Das ist auch völlig gefährlos, weil Amerika ja doch den ungeheuren Spitzenbedarf des ersten Nachkriegsbedarfes nicht zu decken vermag. Außerdem hat es ja wohl auch die weitgepannteste amerikanische Industriefantastie nicht vor, sich rein polnischen Absatzmarktes zu bemächtigen. Die Gefahr aber liegt anderswo. Jetzt geben die Pflanzler in aller Ruhe Kredite und gewöhnen uns hier in Polen an die scheinbar völlig gefahrlose Abhängigkeit; später, wenn Lodz endlich wieder werden will, was es war, das Textilzentrum Osteuropas mit einem Absatzgebiet bis weit nach Sibirien und den Orient, dann werden andere Töne und Maßnahmen aus Amerika kommen; dann werden wir es in Lodz erleben, daß Kredit nur für eine Produktion gegeben wird, die dem amerikanischen Exporthandel in Fertigwaren nicht konkurriert. Sibirien, das östliche Rußland, der Orient — das ist mein Absatzgebiet. So wird Amerika sagen, und Kredite wird es dann nur noch geben unter bestimmten Bedingungen.

Die erste wird lauten: Nur solche Ware darf hergestellt werden, die nicht nach dem amerikanischen Absatzgebiet geht oder dort nicht brauchbar ist. Man wird sie zu umgehen suchen, aber man wird damit nicht hindern können, daß die Kredite dann ausbleiben. Die Folgen davon soll man nicht übertreiben, aber auch nicht zu niedrig veranschlagen. Werden sie in einem Satz zusammengefaßt, so müssen sie lauten: Mangelnder Unternehmer wird sie zu tragen wissen, wenn auch zu berücksichtigen ist, daß gerade jener Moment für ganz Lodz der gefährlichste sein wird, wo es gilt, wieder über den polnischen Eigenbedarf hinaus zu produzieren, sobald dann Kredite besonders nötig sein würden. Viele — und wahrscheinlich wird es leider die Mehrzahl sein — werden den Weg alles irdischen gehen und wer dann in Lodz nicht nur mit Krediten, sondern dann gleich als Unternehmer hineingehen wird — ich glaube, das braucht er keinem zu sagen!

Das erste Mal wäre es jedenfalls nicht, daß Amerika auf dem ganz langsamen, aber darum um so sichereren Weg der Kreditgewährung mit nachfolgender Abwürgung in Europa die Herrschaft eines seiner berühmten Trübsis aufgerichtet hätte!

Kleine Mitteilungen.

Der Umtausch der Marknoten in Deutschland. Der vom Finanzminister Erzberger angekündigte Umtausch der Reichsbanknoten wird nunmehr offiziell angekündigt. Die im Inlande befindlichen Marknoten sollen zunächst gegen Zwischenscheine und dann gegen neue Noten umgetauscht werden. Die Ankündigung des Umtausches hat in Deutschland Besorgnisse hervorgerufen, daß eine Zusammenlegung und eine Herabsetzung des Nennwertes der Noten erfolgen solle. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt, daß eine solche Herabsetzung nicht beabsichtigt sei, daß die Maßregel erfolge, um das Verstecken der Noten und die Verheimlichung vor der Vermögensabgabe zu verhindern und die Thesaurierung und möglich zu machen.

Die deutsche Kriegsschadung zur Hebung der Ententevaluten. New-York, 4. August. Den hiesigen Blättern wird aus Paris gemeldet, daß Frankreich und England einen starken Druck auf die Vereinigten Staaten ausüben wollen, um einerseits den festen Wechselkurs für ihre Valuta wiederherzustellen und andererseits darauf zu dringen, daß die von Deutschland zu zahlenden Wiedergutmachungsbeiträge von der zuständigen Kommission rasch bestimmt werden, da dies die einzige Möglichkeit sei, um das Fallen des Frank und des Pfundes zu verhindern.

Amerikanische Finanzierung der Baumwollendungen nach Deutschland. Die New-Yorker Botschaften über eine Finanzierung der für Deutschland nötigen Baumwollendungen sind bereits weit vorgeschritten und dürften laut „Frankfurter Zeitung“ bald zum Abschluß gelangen.

Internationale Baumwollkonferenz. In Zürich fand der Empfang der Herren Fuller E. Callaway und George A. Gilmore statt, durch eine größere Anzahl Vertreter der schweizerischen Spinnerei, Zwirnerei, Weberei, des Rohbaumwollhandels, der Stoffhändler und der Veredelungsindustrie. Die beiden Gäste bilden eine Abordnung der Kommission, die im Mai aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Europa kam, um die Interessenten aller Länder zur Teilnahme an der Welt-Baumwollkonferenz einzuladen, die am 13. bis 16. Oktober in New-Orleans, Louisiana, abgehalten wird. Es sollen dort insbesondere folgende Fragen besprochen werden: Konditionen im Baumwollhandel; Verbesserungen in der Verpackung, beim Transport, in der Lagerung der Rohbaumwolle, Produktion, Verbrauch und Verteilung der Ernte, sowie deren Vermehrung und Verbesserung der Qualität. Auch die Frage der Finanzierung der Anläufe und der Einführung „Internationaler Lagerzeichen“ soll diskutiert werden.

Die Baumwollpflanzler als Geldgeber für die europäischen Spinner. Bis in die letzten Jahre vor dem Krieg war der amerikanische Baumwollfarmer im erheblichen Grade kreditbedürftig. Die schwindende hohen Baumwollpreise haben den Süden der Ver. Staaten sehr kapitalkräftig gemacht. Dieser Umschwung wird beleuchtet durch die kürzlich — auf der großen Farmerversammlung von New-Orleans — beschlossene Gründung der Export Company mit einem Nominalkapital von Doll. 100 Mill. Die Gesellschaft soll mit ihren Geschäften beginnen, sobald Doll 20 Mill. einbezahlt sind. Aktien dürfen nur Bewohner der Südstaaten zeichnen. Zweck ist Ausdehnung des Weltbaumwollmarktes und zwar durch geldliche Hilfe an die wieder in Gang zu bringende Spinnerei vor allem der alten Welt. Die Gründung ist selbst dann höchst bezeichnend, wenn die finanziellen Absichten der neuen Gesellschaft sich nicht so glatt durchführen lassen sollten.

Landwirtschaftliches.

Zur allgemeinen Ausbildung des Bauern. Es ist eine alte Tatsache, daß jeder, der irgend ein Gewerbe betreiben will, einen gewissen Beschäftigungsnachweis erbringen muß. Nur vom Bauer hat das bisher noch niemand verlangt. Freilich in der guten, alten Zeit vor 1914 hatte man es mit viel wichtigeren Dingen zu tun, da träumte man nur von den billigen Produkten aus überseeischen Ländern. Erst die Kriegsjahre haben allen klargelegt, daß gerade der Bauerstand gewaltigen Aufgaben gerecht zu werden hat. Die Erfahrung hat uns nur zu sehr gelehrt, daß zu einer gedeihlichen Entwicklung des Bauernstandes eine gründliche Ausbildung des Einzelnen notwendig ist. Es ist gewiß erfreulich, wenn die niederen landwirtschaftlichen Schulen einen hübschen Besuch aufweisen. Leider aber gibt es noch so manche Bauern, die der Ansicht sind, daß mit der allgemeinen Volksschulpflicht genug getan und lediglich das Wirken des lebendigen Beispiels in der Wirtschaft die Hauptsache sei. Zweifels- ohne geht das lebendige Beispiel am ehesten in Fleisch und Blut über, doch gibt es besonders in der neueren Zeit so manche Neuerungen und wichtige Tagesfragen, denen sich der junge Landwirt als Gesellschaftsmitglied nicht verschließen darf. Daß die Volksschule diesbezüglich nicht Genüge leisten kann, erfordert keine besondere Einsicht. Jene wenigen erfahrenen Volksschul-

lehrer, die sich in ihrem Wirkungskreise nebenbei auch um die Hebung der Landwirtschaft bemühen, bleiben vorläufig nur nachahmenswerte Vorbilder. Es wäre gewiß sehr nützlich, wenn jeder Dorfschullehrer dazu verhalten würde, in Nebenstunden und an der Hand einer kleinen Gartenwirtschaft das reifere Bauernkind mit den grundlegenden Wirtschaftspragen vertraut zu machen. Vorderrhand aber ist es Aufgabe der Lehrerschulen, besonders aber der landwirtschaftlichen Winterschulen, dem heranwachsenden Landwirte ein gediegenes Fachwissen beizubringen. Mit Rücksicht darauf, daß der Besuch der landwirtschaftlichen Winterschulen mit geringeren Kosten verbunden und der Landwirtssohn gerade zur Winterzeit eher entbehrlich ist, sollte unbedingt jeder Landwirt seinen Söhnen diese Ausbildung ermöglichen.

Vieles von dem Erwähnten kann natürlich erst nach langen Zeiträumen und nur dann durchgeführt werden, wenn die Bauernschaft einsichtige und tatkräftige Leute in ihrer Mitte hat.

Darum kann man den Landwirten nur eines zurufen: Seid einer grundlegenden landwirtschaftlichen Ausbildung eurer Söhne keineswegs verschlossen, denn die Landwirtschaft der Zukunft braucht ein tüchtiges, ruhiges Geschlecht!

Rätsel.

Silben-Rätsel.

Von Samuel Edelmann-Lodz.
Ni tu ru la ger uh da ai fa land res lis
Aus diesen 12 Silben sollen 6 Worte von nachstehender Bedeutung gebildet werden: 1. Dichter, 2. Stadt in Südamerika, 3. Stadt in Asien, 4. Dichter, 5. Mädchenname, 6. Fluß in Afrika. Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben einen Planeten.

Zahlen-Rätsel.

Von Eingefleischter Jungfelle.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 Eine Rätselnichte.
2 11 4 6 2 3 9 10 12 5 13 14 Stadt in Rußland.
3 12 5 2 10 11 4 1 14 13 9 2 3 Bekannte Operette.
4 10 10 2 15 4 3 9 2 Weiblicher Vorname.
5 11 4 13 15 9 2 3 16 17 18 2 Stadt im Posenischen.
6 2 7 19 2 13 5 20 3 7 2 18 11 2 Berühmter Webergang in der Schweiz.
7 13 6 3 4 15 4 3 9 10 Farbe.
8 9 13 13 2 6 4 10 6 Anfänger in der Liebhaberei.
9 7 10 21 21 2 5 2 13 13 2 Alter Knabe.
2 9 8 2 18 22 5 2 Reptil.
10 9 4 21 4 3 4 19 4 13 13. Wasserfall in Nordamerika.
11 4 13 9 19 12 3 10 9 2 10 Gegen in Westamerika.
12 3 4 10 21 7 6 4 10 21 Aufgangstung.

Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen den Namen einer Rätselnichte.

Besuchstortenrätsel.

Von Salomon Silberberg-Lodz.

J. A. Finster			
Mainz			
Was ist der Herr?			
Quadrat-Rätsel.			
Von Vera Studjento in Bloeclawel.			
Gerwidmet Herrn Bernhard Semenow-Riga.			
a	a	a	a
Dorfstadt (hasen)			
a	g	g	i
Name (männlicher)			
i	n	n	n
Textilbedarf			
n	r	r	w
Frauenname			

Aus den angegebenen Buchstaben sind 4 Wörter zu bilden, die nach rechts und abwärts gelesen, gleich lauten.

Lösungen der Rätsel.

aus der letzten Sonntagsausgabe:

Erzählungs-Aufgabe.

Rat, Angel, Gel, Sonne, Segen, Echl, Reife, Ohren, Nagel, Keller, Esse, Raube. — Ractseionel.

Zahlenrätsel.

Jährigen, Winkelmann, Jmatra, Exercitium, Lavoisier, Irene, Chateaubriand, Hindu, Zhemis. — Zwieli ch, Sudermann.

Besuchstortenrätsel:

Zischmeister.

Richtige Rätsellösungen sandten ein:
Für ein Rätsel: Max Wittner, Richard Braus, Jse Hildegard, Margarete und Liselotte Seile in Zabimier, Reinhold Jersel.
Für zwei Rätsel: Willy Lange, Max Vinte, Eugen Kurz, Alfons Breitkreuz, Ida Gehel.
Für drei Rätsel: Georg Benkel mit Gruß an Künstigen Vera Studjento, deren Rätsel ihm viel Vergnügen machte, Elisabeth Goepfert, Hugo Sandner, Das tapfere Schneiderlein, Artur, Gertrud und Alex Schröter mit bestem Gruß an den Rätselontel und die emigen Rätsellöser, Margarete Ott, Vera Studjento in Bloeclawel, Adele Zier, Bibele Sommerfischer aus Noelmuel, Heinrich Piliser, Karl Anger, Gerda Anger in Bialystok.
Verspätet: Alfons Sutter (1), Rydia Krüger in Zaborow bei Zomachow.

Günstige Gelegenheit!

Um ständehalber
preiswert zu verkaufen:

1 Mahagoni-Schlafzimmer,
1 hochfeines Herrenzimmer,
erstklassiges ausländisch. Fabrikat,

ferner:

1 Speisezimmer,
1 Schlafzimmer (grau Ahorn),
1 Küche, 1328

sowie diverse andere Möbel und Gegenstände.
Näheres Sienkiewicz-Strasse Nr. 55.

Klee-Saaten

Futter-Rüben-Samen

kauft und verkauft

M. Nolde, Dirschau.

Häckelschneidemaschinen für Handbetrieb,
Dreschmaschinen für Handbetrieb,
Feldschmieden

führt stets am Lager und empfiehlt zu billigen Preisen
E. Reikner,
Lodz, Sienkiewicz-Strasse 56.

Zement-Industrie „Beton“

Inh.: W. Matz,
Dob. Brzeziner Landstrasse
empfehlen in bester Ausführung: Zementplatten-Verlag für
Bürgersteige, vorstufsmäßige Reparaturen, Betonoberbe-
für Kanalisation, Zement-Dachziegel, Mosaikarbeiten, Grab-
einfassungen sowie sämtliche Plaster- und Betonarbeiten.
Vertreter: R. Stenzel, Parasta-Strasse 85. 1841



Allerbeste schwedische
Milchenträgers-Maschine
„DIABOLO“
40—500 Liter Stundeleistung
S. JAKUBOWITZ
Warschau,
Zelazna-Brama Nr. 6,
Filiale: 1910
Lublin, Krak. Przedm. 51

Der Landwirt

Allgemeiner landwirtschaftlicher Anzeiger für Polen,
Westpreußen, Ostpreußen und Kongresspolen, erscheint ab
14. d. Mts. jeden Donnerstag in deutscher Sprache.

Infolge seiner hohen Auflage

vorzüglichstes Anzeigen-Organ

für landwirtschaftliche Anzeigen aller Art.
Bezugspreis: monatlich 0,84 Mk., vierteljährlich 2,50 Mk., jähr-
lich 10,00 Mk.
Anzeigenpreis: 4-spaltige Zeile 0,50 Mk., 2-spaltige 1,20 Mk.,
auf der 1. und 4. Umschlagseite 1,00 „ 2,40 „
2. und 3. „ 0,75 „ 1,80 „
Adresse: Schriftleitung u. Geschäftsstelle des „Landwirts“
Posen, Victoria-Strasse 231. 1951

Blumen

Ich bin Abgeber

Futtermitteln, Heu, Stroh und Häcksel.
M. Nolde, Dirschau.

Achtung!

Die Filiale der Kunstfärberei
u. chemischen Dampfwascherei

L. FRIEDRICH

ist von der Petrikauer Strasse 128 nach der
Brzejazd-Strasse 2

verlegt worden.



Teichmann & Mauch,

Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 240.

Elektrotechnisches Installations-Büro

und Reparatur-Werkstätten. Großes Lager von
Installations-Material, Dynamomaschinen und
Elektromotoren. Reparaturen von Dynamomaschinen
und Motoren. Ausführung von Abgabeltern und Prüfen
vorhandener Anlagen. 1387

Bürsten und Pinsel

aller Art von den gewöhnlichsten bis zu den
allerfeinsten für Hausgebrauch, Toilette,
wie auch für verschiedene technische Zwecke
(Spezialität: Bürstenwalzen)

Gebrüder Sennewaldt,
Bürsten- und Pinsel-Fabrik
in Biala bei Bielsk.

Gründungsjahr 1875. Größte Fabrik im Lande.

Verfuchen Sie Ihr Glück!!!

Spiele Sie in der polnischen R. G. O.-Lotterie und Sie
können im glücklichsten Fall Markt 500.000 gewinnen.

Ziehung der 1. Klasse am 14. und 16. August d. J.
Preis f. alle 5 Klassen: 1 Los 200, 1/2 Los 100, 1/4 Los 50.
die 1. Klasse: 1 „ 40, „ 20, „ 10.
„ „ „ 10, „ 5, „ 2,50
Spielgeld: 1 „ 10, „ 5, „ 2,50

Alle sind zu haben beim amtlichen Kollektor

141 K. Wytrzyk 141
Petrikauer Strasse
Vertriebsstelle der poln. R. G. O., Zavaliden- und kulturellen
Klassenlotterielose.

NB. Bezahle sämtliche Gewinn- und Einzüge aus. 1685

Henoch Warszawski,

Petrikauer Strasse 107

besteht stets am Lager: Eisen, Eisen-Blech, Zinkblech,
Draht, Nägel, Träger, Bahnschienen, auch Dachpappe
Es werden Aufträge für sämtliche Maße
Kupferblech, entgegengenommen. 1921

Kaufte alte Metalle.

Kaufen Sie keine Reste

bevor Sie die Dielna 34 anschauen, dort finden
Sie versch. Manufakturwaren und Meßer viel billiger
als in den Frontgeschäften zu Klein, Blase, Rod und
Koslin, für Herrenanzüge auch Boston, Cheviot u. Futterstoffe.
Achtung! Sehr billige Watte, Etamin, Zephir,
Zackentücher, Tüll 6. — Mk. Die Stoffe sind von
besten Qualität. Geste Preise! 1873

Wettleuchtende Taschenlampen

Batterien treffen zweimal wöchentlich
frisch ein. „Degea“- und
„Diadem“-Auer-Glühkörper, Feuerzeuge, Gas-
anzünder, Auer-Steine für sämtliche Systeme
von Feuerzeugen, sowie sämtliche Beleuchtungs-
artikel zu billigen Preisen. 1740
„AUER“, Petrikauer Strasse 146, Ecke Ewangeliska.

Wichtig für jeden!

Englische Reinen für Wäsche 8 Mark
Silesia für Herrenwäsche und Bettzeug 12 Mk.
Batist (Opal) prima 13 Mk. Etamin, Creton und viele
andere Manufakturwaren. Necker, da in Privatwohnung, sehr
billig zu verkaufen. 1819
Widzewskastrasse 40, Wohn. 10, Front, 2 Stod.

Ullsteins Romane

Musik für alle
Moden-Journale
Ullsteins Bücher
Jugendbücher und
Große Auswahl Lektüre
erster Autoren

Krakauer Buchhandlung

Inhaber
M. Waniek
Lodz, Dzielnastrasse 2, Ecke Petrikauer
früher Ullstein & Co. 1893

Möbel!!!

solide Arbeit, einzeln oder am billigsten nur
ganze Einrichtungen kann man
im Möbel-Kommissi-
onsgeschäft von
Kosciuszko-Allee 39 (Spacerowa) in der Nähe der Andrzej-
strasse kaufen — Das Geschäft empfiehlt gleichfalls Garderobe,
Wäsche, Schuhwerk, Bijouterien und and. Kleinigkeiten.
Obiges wird zum kommissionarischen Verkauf angenommen. 1085

Dr. med. Thursz

(aus Paris)
Spezialarzt für Krankheits-
heiten und Geburtshilfe
Petrikauer Strasse 123.
Sprechst. 5—7. 1905

Dr. med. Charlotte Eiger

Geburtshilfe und
Krankheitsheilen
Dlugastr. 46 (Ecke Zielona)
Empfangst. von 4—6 Uhr nachm.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrankh.
empf. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm.
Kawrot-Strasse 7.

Zahnarzt Josef Halpern

zurückgekehrt
Petrikauer-Str. Nr. 88.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt
für Haut u. venerische Krankheiten.
Petrikauer Strasse Nr. 144.
Ecke der Ewangelischen Strasse
Behandlung mit Nitrogenstrahlen u.
Quarzlitz (Daronzsch). Elektrifi-
kation u. Massage (Männer-
schwäche). Krankenempfang von
8—2 u. 6—8, f. Damen v. 6—8.

Spezialarzt Dr. L. Prybalski,

zawadzka 1 (Scheiblers-Neubau).
Haut- und venerische Krankheiten
und Männerchwäche.
Sprechst. v. 8—2 u. 6—8 Uhr.
Damen v. 6—8 Uhr. 1909

Bahn-Arzt J. Lew

Ziegel-Strasse 36
(Ecke Petrikauer) 1329
Empfangst. v. 10—1 u. 5—7 nach-
am Sonnt. u. Feiertagen v. 10—12 vorm.

N. Singer

Rechtskonsulent
Konstantiner Str. 15.

Englisch

schnellste Ausbildung.
Perfektes Sprechen und
Korrespondieren.
Dipl. Sprachlehrerin.
Ziegelstrasse 9, Part. 2. Et. 2.
9—1 und 4—8 Uhr. 1909

Sunger Mann

evang. verh. der der Verzweif-
lung nahe ist, bittet um irgend
welche Beschäftigung. Bin der pol-
nischen, deutschen und russischen
Sprache mächtig, mit der Buch-
führung vertraut und habe Kennt-
nisse in der Schlosserei. Gute Re-
ferenzen stehen zur Verfügung.
Gef. Off. unt. E. N. 60 an d.
Exp. d. Bl. erb. 1918

Suche ein anständiges
Fräulein
als Mitbewohnerin. Petrikauer-
Strasse 103, B. 7. 2012

Leibchen 11.50

aus Batist mit Stiderei

Unterstücke 35.00, Blusen aus
Etamin 32.50, Batist = Hemden
32.50, Krepp 6.00, Etamin 8.50.
Taschentücher 1.50, 1.95, 2.55.

Schmechel & Rosner, Lodz,
Petrikauer Strasse 100. 1936

Das Schuhwaren-Lager von Salomon Getz

ist von der Neuen Ziegelstrasse 17 nach der Ziegelstrasse Nr. 4
verlegt worden, empfiehlt Leder- und Leinwand-Schuhe sowie
Sandalen, engros & en detail zu Fabrikpreisen. 1888

An die geehrte Kundschaft in Lodz!

Entgegen den im Umlauf befindlichen Gerüchten, daß die
Färberei bei dem Militär-Schneider Ewigkeit nach wie vor
von mir geleitet wird, erkläre ich hierdurch, daß ich an der
Petrikauer Strasse Nr. 109 ein
eigenes Atelier für Herren-Garderobe
errichtet habe. Ich hoffe, daß die geehrte Kundschaft sich an
mich mit vollem Vertrauen wenden wird und verbleibe
mit Hochachtung A. Mordkiewicz. 1897

Billiger Ausverkauf!

zu Wäsche Nr. 1 Mk. 6.90 das Pfd.,
Schmierseife die beste Mk. 4.50
das Pfd., Soda (garantiert, un-
gemischt) 90 Pfg. das Pfd.
Für Ladenhändler Rabate nur

10 Nowomiejska 10, Laden im Hof.

Kunst-Färberei und Chemische Waschanstalt

Srednia 5. Zielona 2.
färbt und reinigt chemisch alle Art Garderoben
und weiße Wäsche zu mäßigen Preisen.
Bemerkung: Gardinen werden gewaschen auf
Namen gespannt und werden wie neu. 2668

Sofort zu verkaufen:

verschiedene Teile zur Einrichtung von Restaurants
und Cafes, und zwar: Tische zu Bierapparaten,
bunte Spiegelwände, Glas-Aufsätze, Marmor-
platten in verschiedenen Größen, 2 massive Glastüren
und verschiedene andere Sachen. Näheres Auskunft erteilt
Chwitkowski, Posnań, Górna Wilda 128. 2002

In Lodz sind 5 mechanische Webstühle mit

Antrieb zu verkaufen. Näheres unter „N. B. S.“ in der
Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein Dampfessel

(Cornwall von Figner & Gampel) 45 Quadr.-Mtr. Oberheizung
6 Atm. Druck, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Geschäfts-
stelle der „Lodzzer Freien Presse“. 1984

Ein Fabrik-Lokal

für ein, zwei Spinnerei und 30 mechanische Webstühle mit elektr.
Antrieb zu pachten gesucht. Offerten unter „N. B. S.“ in der
Expedition dieses Blattes niederzulegen. 1976

Tranersachen

binnen 24 Stunden, alle andere
Garderoben in allen gang-
baren Farben, binnen 8 Tagen
färbt
Kleider-Färberei „Gloria“
in Lodz, Ziegelstrasse 11,
in 3gierz, 19.

Kolonialwaren-Geschäft

zu kaufen gesucht. Off. unt. E. N.
an d. Exp. d. Bl. erb. 1987

Kindersport-Wagen

(Golka) zu kaufen gesucht. Offerten
mit Preisangabe unt. „N. B. S.“
an die Exp. d. Bl. 1945

Ein Tisch

zu kaufen gesucht. Off. unt. E. N.
an d. Exp. d. Bl. erb. 1988

Schlauchspul-Maschine

zu kaufen gesucht. Off. mit Preis-
angabe unter „N. 100“ an die
Exp. d. Bl. erbieten. 1972

Für diesommerfrische

Unterhaltungsliteratur.

Kleine Fabrik

geeignet für Weberei, mit 2 Neben-
gebäuden veränderungsfähig billig
zu verkaufen. Brzozowa 18. 1894

Ein großes Haus

veränderungsfähig billig zu
verkaufen. Kiliński-Str. 24
(Widzewskastrasse). 1958

Dampfmaschine

25 H. P., englisches Fabrikat
(Gatter Blatt Wladislaw), fast
vollständig neu, günstig zu ver-
kaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.
1958

Appreturwagen

zu verkaufen. Zu erfragen Wol-
borfska-Strasse Nr. 25 in der
Färberei. 1956